

**005 Umverteilung im Gros-**  
**sen wie im Kleinen Die**  
**Zeiten werden nicht leichter**  
**007 Stop/Rewind + Mix-**  
**down Strategien der Linz09-**  
**Verantwortlichen 010 Ham-**  
**merweg Kunst- und Kultur**  
**im temporären Arbeitsmuse-**  
**um 011 Lamborghini Briefe**  
**Krippenstadt als Propagan-**  
**daschleuder 012 Vor den**  
**Spießern auf der Flucht**  
**Gedanken zur Arbeit 017 Es**  
**gibt ein Leben nach Linz09**  
**018 Junge am alten Thron**  
**Über einen radikalen Gene-**  
**rationswechsel 021 Gehen**  
**Sie nicht in die Abseitsfal-**  
**le! Initiativen am Land**

# ABSEITS

KUPFINNOVATIONSTOPF2009



Einreichkriterien unter:

[www.innovationstopf.at](http://www.innovationstopf.at)



# Inhalt

## 5 Umverteilung im Großen wie im Kleinen

Die Zeiten werden nicht leichter, prophezeit Andrea Mayer-Edoloeiy.

## 5 Wortspende

ergeht diesmal an den Genuss und nicht an den Alkohol.

## Kulturpolitik

## 6 Soziale Lage der Künstler/innen

Kultur in Arbeit Arbeitsmarktpolitik im Kulturbereich beleuchtet Juliane Alton

## 7 Stop/Rewind + Mixdown

Pamela Neuwirth nimmt die Strategien der Linz09-Verantwortlichen unter die Lupe.

## Kulturpraxis

## 8 Wir sind wirklich für Vereinfachung

Der Landesrechnungshof, das unbekannte Wesen. Ein Gespräch mit dessen Präsidenten führte Stefan Haslinger.

## 10 Hammerweg

Kunst- und Kultur im temporären Arbeitsmuseum- besucht von David Guttner.

## 11 Lamborghini Briefe

Mata Hari über die Krippenstadt als größte Propagandaschleuder für die heilige Familie.

## 11 Comic

von Stephan Gasser

## Kulturinitiativen

## 12 Vor den Spießern auf der Flucht

Gedanken zur Arbeit in Kulturinitiativen und dessen Gründungen macht sich Martin Böhm.

## 13 Parangolès

Der hörbare Unterschied. Appell an Radioengagement von Sedjro Mensah

## 14 Ausschreibungen und Preise

zusammengetragen von Eva Immervoll und Birgit Pichler

## 15 Termine

Neuigkeiten und Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.

## 16 Damit lokale Inhalte ins Fernsehen kommen!

Stefan Haslinger und Otto Tremetzberger unterhalten sich über Kultur und Freie Medien in OÖ

## 17 Odyssee 2009 Kulturhauptstadt Europas

Andrea Mayer-Edoloeiy ist sich sicher: Es gibt ein Leben nach Linz 09.

## 18 Junge am alten Thron

Über einen radikalen Generationswechsel im Kulturverein »Treffpunkt Georgia« berichtet Richard Baldinger

## 19 Gnackwatsch'n

Christen bashing für das Kreuz mit dem Kreuz in den städtischen Kindergärten.

## Kulturplattform

## 20 KUPF- Innovationstopf 2009:

Der Ausschreibungstext 2

## 20 KUPF- Innovationstopf 2009 – Eine Stimme aus dem Urwald

Doris Rögner warnt davor den Innovationstopf zu ignorieren.

## 21 Gehen Sie nicht in die Abseitsfalle!

Otto Tremetzberger empfiehlt den Initiativen am Land, sich auch diesmal von der Ausschreibung zum KUPF IT nicht aus dem Konzept bringen zu lassen.

## 22 Radiohead

Auszug eines Chatgesprächs von Birgit Pichler mit Klemens Pils zu den strukturellen Änderungen bei Radio KUPF

## Rezenionen

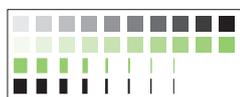
## 23 Tausend Maschinen, mindestens!

Gerald Raunigs Neuerscheinung »Tausend Maschinen. Eine kleine Philosophie der Maschine als sozialer Bewegung« hat Andre Zogholy für Sie gelesen.

## 25 KUPF Publikationen

## 25 Comic

von Stephan Gasser



# Impressum

## GESCHÄFTSFÜHRUNG

Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung  
Stefan Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

## MITARBEITERIN

Birgit Pichler - Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

## BÜROZEITEN

Mo bis Do: 9 – 12:30Uhr, Di: 15 – 19Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

## VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN:

dieKUPF - Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz

Tel: 070-79 42 88

Email: kupf@kupf.at, Web: www.kupf.at

## ERSCHEINUNGSWEISE

Min. 5 Mal im Jahr

ABO: € 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

## BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):

Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

## REDAKTION:

Martin Böhm, Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Birgit Pichler, Klemens Pils, Gerlinde Schmierer.

## LEKTORAT: Martin Lasinger

## GESTALTUNG: www.sombbrero.at

## BILDNACHWEIS:

photocase.com (S.5, S.7 u. S.12), A. Maly (S.10), S. Gasser (S.11, S.17 u. S.25), Treffpunkt Georgia (S.18), Vlg. Turia + Kant (S.23)

## DRUCK: LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

## REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS:

02.02.2009

Inseratformate und Preise unter: www.kupf.at/down/inseratformate\_kupf.pdf

## ERSCHEINUNGSTERMIN: 10.03.2009

# RADIO KUPF

WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF



Freies Radio Freistadt  
FR 107,1))))))



Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FR 107,1 - Freies Radio Freistadt Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FRS - Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz

Ausserland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

# Liebe KulturtäterInnen!

In Zeiten wie diesen ist kritische Information mehr Wert als sonst und hat daher auch ihren Preis. Ha, Sie wissen was hier gemeint ist! Genau, der Aufruf zum Druckkostenbeitrag. In den letzten Tagen sollte ein Brief in Ihrem Postkasten gelegen sein, indem wir um den freiwilligen (!) Druckkostenbeitrag ersuchen, um weiterhin die KUPFzeitung in gewohnter Qualität produzieren zu können. Danke\*! Dass es sich um Ihr kulturpolitisches Lieblingsblatt handelt, hat uns die Zeitungsevaluation deutlich gemacht- auch für diese Teilnahme ein großes Dankeschön! Deswegen galoppieren wir in baldige mit unseren »reiterischen Redaktions-Galloschen« in den umtriebigen Stall des Zeitungs-Updates. Wendy, wir kommen!

Spannende Inhalte hinter einem tollen Cover verspricht auch diese Ausgabe. So z.B. der jährliche Aufruf zum KUPF- Innovationsstoppf. Während Doris Rögner (S.20) der Frage nachgeht, wo denn nun das »Abseits« zu orten ist, hat Otto Tremetzberger (S.21) gleich eine Vorlage zur Einreichung aus der Tasche gezaubert. Beide sind sich einig: lassen Sie sich nicht aus dem Konzept bringen- reichen Sie ein!

Mögliche Auswirkungen in Sachen Umverteilung im Grossen und im Kleinen, hat sich Andrea Mayer-Edoloeyi im Leitartikel (S.5) genauer angesehen, während Juliane Alton (S.6) erschütterndes zur sozialen Lage der KünstlerInnen hinweist.

Eine neue Autorin der KUPFzeitung, Pamela Neuwirth, besuchte die Leipziger Buchmesse und fand sich in einem schicken Linz09-Cafe wieder (S.7), während Doppelagentin Mata Hari (S.11) in den übrigen nordischen Regionen vergeblich nach dem Provinzfürsten Ausschau hielt. Statt dessen ruft sie auf, das weihnachtliche Krippenspiel heuer einmal aktiv mitzugestalten.

## Hoch das Hemd und rein in den Advent!

Stefan Haslinger (S.8) hat sich mit dem Präsidenten des öö. Landesrechnungshofes getroffen, wo sich – wer hätte das gedacht- gewisse Parallelen zwischen den Forderungen der KUPF und dem Landesrechnungshof fanden.

Birgit Pichler, Mastermind von Radio KUPF, weiss nun, dass ein Interview via Chat unter Umständen länger dauern kann als das Produzieren einer ganzen Radiosendung. Das Interview ist letztendlich doch noch auf Papier gekommen und so können wir erfahren, was sich bei der Grand Dame »Radio KUPF« strukturell verändert hat (S.22).

Eine umfangreiche Motivforschung in Sachen Gründungsgeschichte von Kulturinitiativen hat Martin Böhm (S.12) angestellt. Was passiert, wenn die Jungen den Thron eines bereits bestehenden Kulturvereins einnehmen, erfuhr Richard Baldinger im Interview (S.18) mit Treffpunkt Georgia. Ausserdem: Eine Rückschau zur bemerkenswerten Ausstellung »Hammerweg« von David Guttner auf S.10 und ein Beitrag zum Thema freies TV (S.16), eine schallende Gnackwatsch'n (S.19), eine Buchempfehlung von Andre Zogholy (S.23) und ein Parangolès von Sedjro Mensah (S.13).

Ziehen Sie sich warm an!

Eva Immervoll  
(Für die Redaktion)

\* €16,50 und Sie erhalten 4-mal im Jahr die KUPFzeitung zugestellt. Kontonummer: Raiffeisen Landesbank, BLZ: 34 000, KTO Nr.: 845479

Der  
Klassiker  
schlechthin!

Das bewährte

## KUPF-ORGANISATIONS HANDBUCH

in einer neu aktualisierten Auflage

Preis: 44,- Euro  
(für Mitglieder der KUPF 36,30 Euro)  
inkl. 10% Ust.

Zu bestellen bei der  
**KUPF - Kulturplattform OÖ**  
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz  
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,  
www.kupf.at

Neue KUPF-Publikation!

## ÜBERLEBEN IM FÖRDER- DSCHUNDEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.



Preis: Euro 15,-

Zu bestellen bei:  
**KUPF - Kulturplattform OÖ**  
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz  
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,  
www.kupf.at



# Umverteilung im Großen wie im Kleinen

Im Internet habe ich ein Video entdeckt, das das gute alte Gesellschaftsspiel »Monopoly« neu definiert: Bei »Bankenkrise« (abrufbar unter <http://andreamat.at/bankenkrise>) lernen wir, dass Geld schnell verzockt ist, aber damit kein Risiko verbunden ist, weil der/die SpielerIn sowieso bald wieder am »Staatfeld« landet und damit das Geld zurückbekommt. Konklusio: Das Geld kommt von den Eltern der kleinen SpielerInnen, es sind Steuergelder. So ist es auch im realen Leben: Auf 2.000.000.000.000 \$ wird der Finanzbedarf amerikanischer und europäischer Banken geschätzt. Allein Österreich hat ein 100 Milliarden Euro Hilfspaket für die Banken geschnürt. Die ZockerInnen an der Börse gehen ungestraft von dannen, die Zeche der undurchsichtigen Finanzwirtschaft zahlen wir alle. Das ist Umverteilung von unten nach oben.

Umverteilung in Richtung der Banken passiert auch woanders: Kulturinitiativen oder andere Non-Profit-Organisationen erhalten für ihre Tätigkeit öffentliche Förderungen. Immer mehr reisst in den letzten Jahren dabei ein, dass diese Förderungen verspätet oder manchmal sogar erst nach Abschluss eines Projekts ausbezahlt werden. Gerade kleinere Organisationen sind mit dieser Praxis ge-

zwungen, akute Finanzlücken über Banken zwischenzufinanzieren. Da kann schon mal ein erkleckliches Sümmchen zusammenkommen, das der Kultur oder anderen Non-Profit-Organisationen dann fehlt. Finanzierungskosten sind übrigens nicht förderbare Kosten, die Organisation muss selbst schauen, woher sonst sie das Geld für die Kreditzinsen bekommt – bei nicht-kommerziell ausgerichteten Aktivitäten oft nicht einfach. Budgetsperren in öffentlichen Haushalten und fehlende praktikable Verfahrensstandards in Förderverfahren sind verantwortlich für diese Situation. Die Spielregel in diesem kleinen Monopoly wird dann so definiert: Nimm das Geld von den Kleinen, die sowieso schon wenig haben. Das ist Umverteilung im Kleinen.

Nun wird uns eine ökonomische Rezession prognostiziert, und ich möchte wetten, dass diese die Schere zwischen Reich und Arm noch weiter auseinandertreibt – anstatt Anlass zu sein, die Verteilung von Reichtum und Armut komplett neu zu überdenken. Es ist zu befürchten, dass durch die Rezession die öffentliche Hand weniger Geld hat und dass sich damit der Staat auch im Rahmen der öffentlichen Aufgabe *Kultur* noch zurückhaltender zeigen wird, als er es jetzt ohnehin schon tut – gerade bei den Kleinen. Beliebt

ist in solchen Zeiten dann der Verweis der Kultur auf den Markt oder aufs Sponsoring. Da beisst sich aber die Katze in den Schwanz: Wenn es auch Privatpersonen und kleinen Unternehmen nicht gut geht, werden sie kein Geld in nicht unmittelbar rentables Kunst- und Kultursponsoring stecken.

Erneut gilt es, die gesellschaftliche Relevanz von kritischer Kunst, von gesellschaftlich sich verantwortender Kulturarbeit auf die Agenda zu setzen. Die Zeiten werden nicht leichter. Einzufordern ist Umverteilung in die richtige Richtung: von Reich zu Arm, von Rüstungsausgaben und Strassenbau zu Sozialem, Ökologie und Kultur, von den Großen zu den Kleinen. Im gesellschaftlichen Monopoly braucht es dringend eine Gerechtigkeitskarte, die dafür sorgt, dass die Karten neu gemischt werden und Chancen gleich verteilt werden. Die Gerechtigkeitskarte wird nicht einfach so im Monopoly auftauchen, sondern es kommt auf uns an, diese zu schaffen. Kunst und Kultur leisten beim Neudesign des gesellschaftlichen Spiels einen wesentlichen Beitrag!

---

Andrea Mayer-Edoloevi  
[www.andreamat.at](http://www.andreamat.at)



## Wortspende

»Vorrangiges Ziel ... war es nicht den Alkohol zu verbannen, ... sondern den Genuss.«

Das röda zitiert Gerald Koller, der die Abschaffung von Genuss während der »happy hour« zu favorisieren scheint.  
aus: röda Programm Okt. - Dez. 2008

# Soziale Lage der Künstler/innen – Kultur in Arbeit

## Es gibt Länder, in denen Kulturforschung stetig stattfindet und wo deren Ergebnisse Auswirkung auf die Realität haben.<sup>1</sup>

In Österreich gab es für die Ankündigung der damals frisch gebackenen Kulturministerin Schmied, nach fast zehn Jahren Pause künftig wieder Kulturforschung betreiben zu wollen, breite Zustimmung. Im vergangenen Juni wurde eine »Rohfassung« der Auftragsstudie »Zur sozialen Lage der Künstler/innen« an die Auftraggeberin abgeliefert. Als sich abzeichnete, dass die Studie weder fertig gestellt noch publiziert werden würde, sorgten Menschen im Ministerium dafür, dass die wichtigsten Ergebnisse der Erhebung publiziert wurden.<sup>2</sup> Warum die Ministerin nicht einmal im Wahlkampf mittels der so gewonnenen Daten die Versäumnisse der schwarz-bunten Kulturpolitik publik machte, bleibt ihr Geheimnis. Denn die Fakten sind spannend: im Durchschnitt arbeiten Künstler/innen 52,1 Stunden pro Woche, also wesentlich mehr als der Durchschnitt der Erwerbstätigen (34,8 Stunden), doch verdienen sie damit im Durchschnitt nur 1.000 Euro im Monat. Was jedoch den Gendergap beim Einkommen betrifft, liegen die KünstlerInnen im österreichischen Durchschnitt: sie verdienen ein Drittel weniger als ihre männlichen Kollegen. Gleichzeitig liegt der Bildungsgrad der Künstler/innen (43% Akademiker/innen) weit über dem österreichischen Durchschnitt (8% Akademiker/innen).

Das Künstlersozialversicherungsfondsgesetz samt Novellierung hat die soziale Lage der Künstler/innen nicht entscheidend verbessert. Das Gesetz verursacht den Künstler/innen großen bürokratischen Aufwand und hat repressive Züge. Die Novelle hat einen Fehler beseitigt, den die Autoren wider besseres Wissen ins Gesetz geschrieben hatten (die Nicht-Anerkennung von Preisen und Stipendien als Einkommen), der aufgrund zweier Urteile des Verfassungsgerichtshofs zu korrigieren war. Weiters wurde in der Novelle die Beschränkung des Zuschusses auf den Pensionsversicherungsbeitrags aufgehoben, was aber nur denen nützt, die ganz wenig verdienen, denn die Zuschusshöhe insgesamt blieb gleich.

**Arbeitsmarktpolitik im Kulturbereich**  
Wiederkehrende Arbeitslosigkeit ist für Berufe im Kunst- und Kulturbereich ein berufsspezifisches Phänomen aufgrund der projektbezogenen Anstellungen. Das gilt speziell für Theater und Film, doch auch für Kulturarbeit. Es ist daher unsinnig, solche Leute in ihrem Beruf als nicht erfolgreich und als Umzuschulende einzustufen. Genau das aber macht »Team 4«, das in NÖ und Wien für die Arbeitsvermittlung im Theater- und Filmbereich zuständig ist. Vorrangiges Ziel dabei: Die »Ich-AG«, wie Team 4 auf seiner Homepage bekennt. Vor der Auslagerung in den privaten Verein Team 4, die selbst vom zuständigen Beamten im BMWA als teuer kritisiert wird<sup>3</sup>, gab es im Rahmen des AMS engagierte Arbeitsvermittlung. Jetzt gibt es Kurse in Selbstvermarktung und anderen »Fächern«, die von den Besucher/innen als teuer und wenig tief gehend kritisiert werden (2.500 Euro für einen dreiwöchigen Kurs »Camera-Acting« mit 9 Stunden pro Woche (mehr als 92,- € pro Stunde für jede Teilnehmer/in). Das ist ein Negativbeispiel für Arbeitsmarktpolitik in der Kultur.

Das Positivbeispiel wurde vor kurzem bei der steirischen Landeskulturkonferenz der IG Kultur Steiermark thematisiert: STWUK - Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojekträgergesellschaft. Es geht darum, dass Langzeitarbeitslose über Lohnsubventionen während eines gewissen Zeitraums wieder in den »1. Arbeitsmarkt« hineinwachsen. Das Beschäftigungsmodell wird von autonomen Initiativen in Form von Beschäftigungsprojekten realisiert und richtet sich auch an gut ausgebildete Menschen. Der Erfolg ist bestechend: gerade im Kulturbereich finden 60 % der so Unterstützten wieder Arbeit über das Beschäftigungsprojekt hinaus, 40% bleiben im Kulturbereich tätig. Schöner Nebeneffekt: Kulturinitiativen erhalten aus Arbeitsmarktmitteln Arbeitskräfte. Die »Verweildauer« im Projekt lag bis Ende 2007 bei zwölf Monaten, seither ist sie auf neun

Monate gefallen, weil das AMS Mittel in die Ausbildung von Metallarbeitern investieren musste. Das Problem dabei: die Perspektive verschlechtert sich für die Menschen, weil sie über das Projekt nicht mehr die Anwartschaft für Arbeitslosengeld erreichen können, die bei zwölf Monaten innerhalb von zwei Jahren liegt. Die Anwartschaft überhaupt zu erreichen ist ein generelles Problem für Leute in der Projektarbeit. Ein weiteres Problem ist die »Höhe« des Arbeitslosengeldes, das bei rund 50% des Arbeitsentgelts liegt.

Noch glauben Leute wie der steirische Kulturlandesrat Kurt Flecker an die Einführung der Mindestsicherung. Diese würde - bei allen bekannten Problemen - die zwei genannten Schwierigkeiten entschärfen: das Erreichen der Anwartschaft und einen Betrag, der die Lebenshaltungskosten deckt.

Doch das AMS bastelt an einer Neuauflage des 2006 geflopten Kombilohns<sup>4</sup> - zum Ausbau des Niedriglohnssektors.

Juliane Alton

<sup>1</sup> Z.B. wird in Schweden die soziale Lage der Kunst- und Kulturschaffenden alle drei Jahre wissenschaftlich erhoben. Eine Auswirkung dieser Forschung war die Installation von speziell ausgebildeten Beamt/innen in den Finanzämtern und Sozialversicherungsträgern, die bestehende Gesetze in fairer Weise für Kulturschaffende anzuwenden vermögen.

<sup>2</sup> Der Standard, 27.8.2008

<sup>3</sup> Mag. Roland Sauer am Rande einer Podiumsdiskussion des Kulturrats am 20.2.2007

<sup>4</sup> <http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/369379/print.do>

---

Juliane Alton ist Kulturarbeiterin und Obfrau der IG Kultur Österreich.

# Stop/Rewind + Mixdown

Als ich im Frühjahr 08 den oberösterreichischen Autor Rudolf Habringer auf der Buchmesse Leipzig zum Interview traf, fanden wir uns in einem schicken Linz09-Café wieder und waren doch perplex: das Café sollte als Rahmen für Lesungen der AutorInnen fungieren; neugierig studierten wir den Linz09-Katalog, was denn Linz09 bislang mit Literatur zu tun hätte? Wirklich fündig wurden wir nicht - seltsam damals, das Linz09-Café in Leipzig. Literatur findet sich zwar mittlerweile im Programm, es sind die großen Namen, mit denen Literatur beworben wird: Stifter, Bernhard und zugkräftige, zeitgenössische AutorInnen.

## Stop/Rewind

Nicht unspannend ist, die Strategien der Linz09-Verantwortlichen unter die Lupe zu nehmen. Egal, wie unterschiedlich die Erfahrungen der betroffenen (weil abgelehnten?) ProjektanträgerInnen verlaufen sind, die meisten finden den kleinsten gemeinsamen Nenner im Stop/Rewind-Verfahren. Stop/Rewind ist eine über die Jahre äußerst zäh verlaufende Verhandlungspraxis, die mehr einer betulichen Beschäftigungstherapie gleicht. Therapie für Kulturschaffende, eben. Manche der Verhandlungen mit Linz09 entsprachen einer »Blitz-Therapie«, wieder andere zogen sich derart in die Länge, dass als Analogie dafür gut und gerne die »Analyse« bemüht werden kann. Stop/Rewind hat derart viele Projektanträge betroffen und dabei spielte es eine untergeordnete Rolle, ob es sich um Einreichungen mehr kommerzieller Projekte, oder um sophisticated Kunst handelte. Einige Fallbeispiele sind wert, erwähnt zu werden, da sie - und das ist der wesentliche Punkt - illustrieren, wie Geld, Ressourcen, Ideen und Personen nicht nur das eigentliche Warm Up des Linz09-Projektes ermöglichen, sondern auch den Zugang zu Think Tanks. Eines der ersten Projekte auf der Linz09-Homepage war (nebst »Twixtville«) »Subdanubia«, ein multifunktionales, kommerzielles Badeschiff am Donaustand. Linz09 reagierte auf die Einreichung euphorisch: Klasse, Burschen! Nochmal überarbeiten. Linz09 reist mit euch nach Berlin (dort gibt es auch Badeschiffe?), Besuch in der Oper, laßt euch inspirieren! Nach der sicher vergnüglichen Berlinreise und zwei weniger vergnüglichen Jahren der »Überarbeitungsphase« kam es nach vielen Rewinds unspektakulär zum Stop. »Linz in Torten« von MAIZ erzählt eine ähnliche Geschichte, wobei rechtliche Implikationen einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen haben und sich zeigt, dass das Stop-Rewind-Verfahren nicht integer ist, weil knappe Ressourcen von KulturarbeiterInnen für die Linz09-Sache instrumentalisiert worden sind; sie funktionieren quasi als VorarbeiterInnen im hierarchischen Unternehmenssystem, das Kulturevents produzieren will.

## Mixdown

Man kann, muss nicht Luhmann bemühen, um zu verdeutlichen, dass sich Wirtschaftssysteme an der Differenz zahlungsfähig/zahlungsfähig orientieren, d.h. es geht hier weniger um die Kultur selbst, sondern darum, sie als Ware in einem wirtschaftlichen System zu veräußern. Lobbying. Der Bauboom ist ein weiteres, unüberhörbares Indiz des wirtschaftlichen

Korpus, an dem sich Linz09 grundlegend orientiert. Und Wirtschaft funktioniert über Profit. Das (persönliche) Scheitern von künstlerischen Ambitionen darf hier im Grunde nicht verwundern. Als außenstehende Beobachterin ist die Maschinerie »Kunst/Kultur als Wirtschaftsfaktor« durchaus interessant, speziell dann, wenn Linz09 selbst versucht, kreativ zu sein. Seltsame Blüten treiben aus, wenn kulturbeflissene Linz09-Unternehmer nach Wegen suchen, um Ressourcen zu ergattern. Die Aussiedlung des Theater-Ensembles nach Afrika ist eine solche Blüte. Unschön und schief-optisch zeigen sich auch die Verflechtungen, die sich mit Heller Enterprises ergeben. Ein Intendant, der von der Stadt Linz engagiert wurde und zusätzlich mit seiner Firma an Linz09-Geschäften beteiligt ist? Argumentiert werden solche »Zusammenhänge« immer irgendwie; zumindest wird ein weiteres Mal augenscheinlich, dass hier Profit-Verteilung wirkt und weniger »Kunst und Kultur« das Thema sind. K&K sind die Fahnen, die die ProjektanträgerInnen seit Jahren geduldig schwingen und die sich Linz09 anheftet, oder auch nicht.

Anfang 2009 wird ein Gegen-Katalog erscheinen, der abgelehnte Projekte von jenen präsentiert, die »es nicht geschafft haben«. Nicht wider Erwarten, aber zu befürchten bleibt, dass sich Linz09 als kreuzbrave Inszenierung gutbürgerlicher Kultur entpuppen wird, da schon das bloße Wort »subversiv« vermutlich nur einmal auftauchen wird, nämlich dann, wenn die »Subversiv Messe« eröffnet.

Pamela Neuwirth

---

Pamela Neuwirth ist Soziologin und freie Redakteurin.  
Sie lebt und arbeitet in Linz.

# Wir sind wirklich für Vereinfachung

## Der Landesrechnungshof, das unbekannte Wesen! Im politischen Diskurs wird er zitiert, um Versäumnisse anderer zu veranschaulichen.

Darüber hinaus zeigt dieses Gremium wenig Präsenz. Was zu bedauern ist! Stellt doch der Landesrechnungshof in seinen Prüfberichten Überlegungen z.B. zur Reform des Fördersystems an, die nachhaltige Auswirkungen auf die Kulturlandschaft haben könnten.

Ein Gespräch mit dem Präsidenten des OÖ Landesrechnungshof Dr. Helmut Brückner über Zielvereinbarungen, Verwaltungsabbau und politische Einflussnahme führte Stefan Haslinger.

**KUPF:** Ist es für einen Präsidenten des Landesrechnungshof eigenartig, von einer NGO wie der KUPF interviewt zu werden?

**Dr. Brückner:** Das ist durchaus nicht eigenartig. Wir sehen unsere Aufgabe darin, einen Beitrag zu leisten, dass der Einsatz der öffentlichen Förderungsmittel möglichst effizient und effektiv erfolgt. Dazu sind alle Mittel an Information recht.

**KUPF:** Der Landesrechnungshof hat wiederholt, zuletzt bei einer Sonderprüfung 2008<sup>1</sup>, darauf hingewiesen, dass der Förderbereich jener Bereich des Landesbudgets ist, wo gespart werden muss, wenn das Land auch künftig mit den Einnahmen der laufenden Gebarung den Aufwand decken will. Das würde in vielen Bereichen auch Einsparungen zu Lasten jener bedeuten, die ohnehin über wenig Eigenkapital verfügen, und darum auf Förderungen »angewiesen« sind.

**Dr. Brückner:** Wir leben in Zeiten knapper werdender Mittel und explodierender Haushalte. Es wird schwieriger, mit den laufenden Einnahmen die laufenden Ausgaben der öffentlichen Hand zu finanzieren. Die Erwartungen an die öffentliche Hand werden immer größer, und es gilt in allen Bereichen zu schauen, wo eingespart werden kann. Vor allem gilt es sich anzuschauen, wo Schwerpunkte und Prioritäten gesetzt werden. Es kann nicht alles im gleichen Ausmaß zur gleichen Zeit finanziert werden, und es ist die Aufgabe der Politik zu sagen, wo die Schwerpunkte liegen, wo gespart wird, und was auf später verschoben werden kann. Wichtig ist, dass der Förderbereich vom Nachdenken über das Einsparen und über das Prioritäten setzen nicht ausgeklammert wird, sondern Bestandteil dieser Überlegungen sein muss.

Die Frage muss sein, ob ich weiter tun kann wie bisher.

**KUPF:** Das führt gleich zu den Zielvereinbarungen, die von Seiten des Landesrechnungshof immer wieder ins Treffen geführt werden. Schon im Prüfbericht 2004 zum Fördersystem des Landes<sup>2</sup> hat der Landesrechnungshof darauf hingewiesen, dass das Land bei Vereinförderungen zum laufenden Aufwand mit den FörderempfängerInnen Ziele mit messbaren Kriterien vereinbaren soll. Wie soll der Prozess, in dem diese Ziele vereinbart werden, ablaufen? Sind das politische Ziele, die eingehalten werden müssen, oder werden diese Zielvereinbarung in einem Dialog entwickelt?

**Dr. Brückner:** Fördergelder sind Steuergelder, die für einen öffentlichen Zweck eingesetzt werden müssen, öffentliche Gelder, die im öffentlichen Interesse für bestimmte Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Diese Ziele müssen definiert und vereinbart werden. Wenn dafür Fördergeld vergeben wird, muss auch Rechenschaft abgelegt werden, also die widmungsgemäße Verwendung nachgewiesen werden.

Die Vorschläge für die Ziele müssen natürlich vorerst von den Vereinen kommen. Das ist als erster Schritt ganz ganz wichtig.

**KUPF:** Aus unserer Sicht müssen Kulturvereine im laufenden Betrieb hauptsächlich dafür Sorge tragen, dass ein kontinuierliches Kulturprogramm für breite Bevölkerungsschichten angeboten wird. Das vorrangige inhaltliche Ziel muss die Sicherung der Qualität sein. Was wären hier messbare Indikatoren oder Evaluierungskriterien für Zielvereinbarungen?

**Dr. Brückner:** Durchaus die Qualitätskriterien, von denen Sie sprechen. Wenn ich sage, ich will für bestimmte Kulturaktivitäten eine Förderung haben, nehmen wir eine Projektförderung her, dann ist das Projekt zu beschreiben: Worum geht es? Was soll damit erreicht werden? Welche Leistung soll erbracht werden? Das ist durch Qualitätskriterien auf Vorschlag des Subventionsempfängers zu beschreiben und mit dem Subventionsgeber so genau wie möglich auszuhandeln, um dann feststellen zu können, ob diese Ziele erreicht wurden.

**KUPF:** Das ist im Projektbereich »leicht«. Aber im Feld der Kulturinitiativen geht es vor allem um Jahresprogramme und nicht um abgeschlossene Projekte.

**Dr. Brückner:** Hier könnte die Anzahl der Veranstaltungen ein Indikator sein, wie viele Besucher möchte ich erreichen, möchte ich meinen Level halten, möchte ich ausbauen, möchte ich Aktivitäten zurücknehmen, das müsste klar formuliert werden. Und das kann qualitativ überprüft werden. Wie schauen die Kritiken aus? Wie schauen die Rückmeldungen aus? Wie schaut es mit der Besucherzahl aus?

**KUPF:** Zielvereinbarungen schweben seit einiger Zeit als ein latentes Bedrohungsszenario über der Förderlandschaft. In Salzburg wurde 2002 ein Modell zur Kulturförderung durch Zielvereinbarung entwickelt. Dort wurde die Kritik formuliert, dass das Land Extrawünsche in die Zielvereinbarungen der AntragstellerInnen formulierte, und zum Teil inhaltliche Eingriffe versucht wurden. Kann es gewährleistet werden, dass aus einem politischen Steuerungsinstrument - was Förderungen nun einmal sind - nicht ein Instrument der Einflussnahme wird?

**Dr. Brückner:** Das sollte gewährleistet sein. Auf der anderen Seite muss der Fördergeber letztlich entscheiden, ob er fördern will oder nicht. Hier gibt es einen Graubereich, wo es wichtig ist, darauf zu achten, dass das nicht in eine parteipolitische Ecke gedrängt wird. Aber auch das gilt es in den Zielvereinbarungen genau auszuhandeln und darzulegen. Förderungen werden ja - je nach Höhe - von unterschiedlichen Gremien oder Zuständigen innerhalb der Landesverwaltung vergeben. Auch hier soll nach Möglichkeit sichergestellt werden, dass es nicht zu irgendwelchen nicht beabsichtigten Einflussnahmen kommt. Eigentlich glaube ich aber, dass es wichtiger ist, die Zielvorstellungen aus der Kreativität des Vereins kommen zu lassen. Dann muss der Fördergeber entscheiden, ob das stimmig ist oder nicht. Dadurch wäre eine Einflussnahme leicht nachvollziehbar, weil man sehen kann, ob die beabsichtigte Aktivität von der fördernden Stelle gewünscht wird, oder ob es ein Anliegen des Vereins ist. In diesem

Zusammenhang würde ich die Gefahr nicht so groß sehen. Von uns kann überprüft werden, ob diese Förderungen nach objektiven Kriterien und nachvollziehbar vergeben werden. Wichtig ist es, dass es zu keiner einseitigen Bevorzugung oder Benachteiligung kommt.

*KUPF: Zum Thema der politischen Einflussnahme wurden bei der Sonderprüfung 2008 vom Landesrechnungshof kritisiert, dass Vereine mit politischem Hintergrund eher gefördert werden und hier die Effizienz kaum geprüft wird. Wie realistisch ist es im Bereich der Ermessensausgaben, die sozusagen die politische Macht im Budget darstellen, die politische Einflussnahme zurückzuschrauben?*

**Dr. Brückner:** Überall, wo Menschen am Werk sind, wir es auch menschliche Abgleitflächen geben. Wir können es durch unsere Systeme weitgehend sicherstellen, dass die Dinge transparent werden, um solche Einflussnahmen auszuschließen. Aber wir werden keine Garantie abgeben können, dass nicht da und dort solche Einflussnahmen passieren. Wenn wir bei einer Prüfung etwas feststellen, wird es auch ganz deutlich kritisiert.

*KUPF: Das ist ja bei der Sonderprüfung passiert. In diesem Bericht hat Landeshauptmann Pühringer mitgeteilt, dass durch die parteipolitische Festlegung von Förderungen das Fördervolumen für parteinahe Vereine von mehr als 20 Mio. Euro auf jährlich ca. 15 Mio. Euro reduziert werden konnte. Diese Vorgangsweise steht im krassen Widerspruch zur eingemahnten Transparenz in der Förderpolitik. Kann es bewerkstelligt werden, die Transparenz immer weiter zu erhöhen?*

**Dr. Brückner:** Weil es ein Widerspruch ist, wurde es von uns auch kritisiert. Die Erhöhung der Transparenz kann man schaffen. Dieses Thema ist Gegenstand der laufenden politischen Diskussion im Land. Ein erster Schritt in diese Richtung ist z.B. die Veröffentlichung des Förderberichts im Internet, was nur eine der Möglichkeiten darstellt, das System zu verbessern. Durch unsere Prüfungen werden wir alles tun, um Transparenz herzustellen, und auch auf die Systeme einwirken, dass es zu mehr Transparenz kommt. Denn es handelt sich um Steuergelder, und der Steuerzahler hat Anspruch darauf, dass ihm nachgewiesen wird, wie mit seinem Steuergeld umgegangen wird.

*KUPF: Ein weiterer Kritikpunkt in den Prüfberichten ist, dass die Bewirtschafter zumindest die Förderbeiträge wechselseitig abstimmen sollten, und es empfehlenswert wäre, die Förderungen soweit wie möglich bei einer Förderstellen zu konzentrieren. Würde das bedeuten, dass sich der Kompetenzenkatalog der Abteilungen ausweitet?*

**Dr. Brückner:** Das ist nicht zwingend. Wichtig ist es, dass die linke Hand im Land weiß, was die Rechte fördert. Es muss organisatorisch sichergestellt sein, dass Förderungen bewusst passieren, und es nicht zu unbeabsichtigten Doppel- oder Mehrfachförderungen kommt. Bei den Beamten muss das Wissen vorhanden sein, was der jeweilige Förderempfänger sonst noch aus Kassen des Landes erhalten hat. Ganz vermeiden kann man es nicht, dass zwei Stellen Förderung auszahlen, aber wichtig dabei ist, dass die koordiniert vorgehen.

*KUPF: Hierzu hat es ja im Prüfbericht 2004 die Idee einer Wissensplattform gegeben, die in den Prozess der wirkungsorientierten Verwaltungsführung 2015 (WVOV 2015<sup>3</sup>) inkludiert sein soll. Das wäre ja ein Instrument, um den Austausch zu gewährleisten.*

**Dr. Brückner:** Das Konzept der WVOV 2015, das in Implementierung ist, unterstützt genau das, was wir kritisch festgestellt und in weiterer Folge auch empfohlen haben. Dieses Konzept setzt voraus, dass in Zukunft Wirkungsziele für Förderungen festgelegt werden und zwar in jedem Fall und nicht nur ausnahmsweise. Das Konzept an sich ist ja eine wunderbare Grundlage, damit unsere Empfehlungen verhältnismäßig kurzfristig umgesetzt werden können.

*KUPF: Generell empfiehlt der Landesrechnungshof, den Verwaltungsaufwand zu reduzieren. Als AntragstellerIn hat man hingegen oft den Eindruck, dass der bürokratische Aufwand, um Subventionen zu lukrieren bzw. abzurechnen, mehr wird, und die Ämter hauptsächlich daran arbeiten, sich selbst abzusichern.*

**Dr. Brückner:** Ich kann Verwaltungsaufwand z.B. dadurch reduzieren wenn statt zwei Förderstellen nur eine zuständig ist. Was mit dem Abbau von Verwaltungsaufwand nicht gemeint ist, ist das gewisse Standards bei der Kontrolle eingehalten werden. Hier muss sich der Bewirtschafter innerhalb gewisser Grenzen entsprechend absichern. Dort wo Risiko drinnen liegt, muss auch verstärkt kontrolliert werden.

*KUPF: Aber genau diese Risikoszenarien werden plötzlich geschaffen werden, Unsicherheiten werden produziert, und der Eindruck entsteht, dass die SubventionsnehmerInnen eine Gefahr darstellen. Dem ganzen durch eine Verdoppelung der »notwendigen« Formulare beizukommen, bringt keine Reduktion des Verwaltungsaufwandes mit sich.*

**Dr. Brückner:** Wir sind wirklich für Vereinfachung und Entbürokratisierung wo es geht. Das heißt nicht, dass es nicht gewisse Mindeststandards geben muss. Der ganze bürokratische Aufwand könnte vermindert werden, wenn sichergestellt ist, dass die einzelnen Subventionsempfänger eine saubere Buchhaltung, eine klare Dokumentation haben. Je professioneller die Subventionsempfänger organisiert sind, desto weniger bürokratischer Kontrollaufwand wird seitens des Fördergebers notwendig sein. Dieser muss darauf reagieren, und sagen: Hier wird sauber gearbeitet, hier kann ich mir gewisse Kontrollmechanismen ersparen.

*KUPF: Oft scheitert es daran, dass die Abteilungen ihre Kriterien, ihre Richtlinien nicht kommunizieren, und diese auch unterschiedlich sind.*

**Dr. Brückner:** Das ist genau der Punkt, warum man versuchen sollte, möglichst wenig Förderstellen zu haben. Darum ist das auch Gegenstand unserer Kritik gewesen, und wir werden weiter darauf achten, dass seitens des Landes alles passiert, was zu passieren hat. Von den Empfehlungen her wüssten wir, wo es langgehen sollte, es dauert halt alles seine Zeit, bis das in menschlichen Organisationen auch wirklich passiert.

Stefan Haslinger

[www.lrh-ooe.at](http://www.lrh-ooe.at)

1 [www.land-oberoesterreich.gv.at/](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/) => Verwaltung => Verwaltungsreform

2 [www.lrh-ooe.at/\\_files/downloads/berichte/2004/IP\\_Foerderungssystem\\_Bericht.pdf](http://www.lrh-ooe.at/_files/downloads/berichte/2004/IP_Foerderungssystem_Bericht.pdf)

3 [www.lrh-ooe.at/\\_files/downloads/berichte/2008/SP\\_FoerdermittelGumpingerVereine\\_Bericht.pdf](http://www.lrh-ooe.at/_files/downloads/berichte/2008/SP_FoerdermittelGumpingerVereine_Bericht.pdf)

---

Stefan Haslinger ist Teil der Geschäftsführung der KUPF, im Vorstand der IG Kultur Österreich und des KV waschaecht – Wels. <http://keepthecat.at>

# Hammerweg.

## Eine Sterbebegleitung von Alenka Maly



Ein paar kleine Häuser, zu beiden Seiten einer kurzen Sackgasse, verbunden oder getrennt von schmalen Vorgärten, die von niedrigen Hecken umsäumt sind und auf denen vereinzelt ein paar Bäume stehen.

Alles wirkt eigenartig verkleinert, beinahe gedrückt und etwas heruntergekommen, bedrückend oder verwahrlost aber nicht.

Die Siedlung kann leicht übersehen werden. An der Peripherie Trauns gelegen, finden sich in der näheren Umgebung ein größeres Autohaus, ein Friedhof (auf dem unlängst 90 islamische Gräber geschändet wurden) und eine Trinkerheilstätte (korrekter wäre wohl das Therapiezentrum Traun für Alkohol- und Medikamentenabhängige). So man etwas davon sucht.

Nach dem 2. Weltkrieg entstand sie, die Hammerwegsiedlung. Eine klassische Arbeitersiedlung zwar, aber doch anders, eben im Kleinformat. Die Häuser in Einfamiliengröße waren für je vier Parteien konzipiert. Vier Parteien, das bedeutete zumeist vier Familien, und die waren durchwegs kinderreich. Für bis zu elf Menschen standen 38m<sup>2</sup> – 50 m<sup>2</sup> zur Verfügung, die Angaben darüber gehen auseinander.

Die Raumaufteilung der Hammerwegwohnungen ist aber immer die gleiche: beginnend mit einem kleinen Vorraum, von dem man in ein winziges Badezimmer mit Klo, vor allem aber in die Wohnküche gelangen kann. Dieser ca. 15 m<sup>2</sup> große Raum spiegelt sich noch einmal in ein Schlafzimmer, durch das man gehen muss, will man in ein daran angeschlossenes Kabinett gelangen. Die Wände am Hammerweg sind dünn. Was sich nicht nur in Hellhörigkeit, sondern auch in winterlicher Kälte und Feuchte ausdrückt.

Die Wohnungen waren ohne Zentralheizung, warmes Wasser, Duschgelegenheit oder Badewanne angelegt, ein Gemeinschaftsbad mit

Wanne und Ofen wurde im Keller untergebracht. Veränderungen dieses Substandards wurden wenn, dann durchwegs von den MieterInnen in Eigenregie angegangen.

Vor einigen Jahren wurden Pläne bekannt, die Häuser zu schleifen, zeitgleich begann die schleichende Verwaisung der Hammerwegsiedlung. Mittlerweile ist nur mehr eine Handvoll der Wohnungen bewohnt, ein Haus steht bereits leer, ein anderes musste einem Neubau weichen.

Der Altersschnitt am Hammerweg ist hoch: 1958 wohnten in der Arbeitersiedlung 68 Kinder mit ihren Familien, heute lebt kein einziges Kind mehr dort.

Eines dieser Kinder war Alenka Maly. Sie wuchs mit ihrer Familie in den 1970er und 80er Jahren am Hammerweg auf, von 1994 bis 2004 bezog sie noch einmal, diesmal aus eigenen Stücken, dort Quartier. Die Filmemacherin Maly ist eine derjenigen, die sich mit einem gewissen Stolz als »Hammerweglerin« bezeichnet.

Das mag auch daran liegen, dass die auf den ersten Blick bedrückenden Lebensbedingungen am Hammerweg eben nicht nur solche waren: durch die engen Verhältnisse entwickelte sich ein soziales Gefüge, das sich deutlich von den größeren Arbeitersiedlungen unterschied: ob man wollte oder nicht – man kannte einander, und das ermöglichte, je nach persönlicher Anpassungsfähigkeit, ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das die Heranwachsenden untereinander und im speziellen mit dem Hammerweg verbinden sollte.

### Hammerweg - Kunst und Alltag im temporären Arbeitermuseum

Vor mehr als einem Jahr nun hat Alenka Maly beschlossen, dem langsamen Sterben der Siedlung nicht tatenlos zusehen zu wollen:

Die Idee, am Hammerweg ein temporäres Museum einzurichten, war gemeinsam mit der Schriftstellerin Eugenie Kain und dem Regisseur Joan Toma entstanden. Im Sommer 2007 folgte die Einreichung bei Linz '09, die Ablehnung folgte postwendend.

Für die Finanzierung galt es also andere Wege zu finden: öffentliche und private Mittel wurden lukriert, das Hammerweg-Budget war aber dennoch bescheiden. Die meiste Arbeit blieb in Folge ehrenamtlich.

Von einigen KünstlerInnen (alle mit einem mehr oder weniger intensiven Bezug zum Hammerweg) wurden die leer stehenden Wohnungen adaptiert, Lebensräume nachgebaut, Alltagsgegenstände ausgestellt, die Erinnerungen und Lebenswelten der HammerweglerInnen sicht-, hör-, riech- und angreifbar gemacht.

Das Ergebnis dieser Arbeit ist beachtlich: Der persönliche Blickwinkel auf ein selten dokumentiertes Stück Alltagsgeschichte ermöglichten Alenka Maly und ihren MitstreiterInnen einen auch formal überzeugenden Zugang, der zwar mitunter sentimental, aber niemals verklärend ist.

Zu Allerheiligen ging die weit über Traun hinaus beachtete Ausstellung zu Ende. Einer der letzten Besucher am Hammerweg nahm sich zweieinhalb Stunden Zeit, zeigte sich sehr beeindruckt und tief bewegt. Sein Name: Martin Heller.

David Guttner

[www.hammerweg.at](http://www.hammerweg.at)

---

David Guttner lebt und arbeitet in Wien und ist im Vorstand der KUPF.



## Lamborghini Briefe

### Liebe immervolle Eva!

Also was für  
eine Aufgabe!  
Kulturpolitische

Briefe zu schreiben, ist ja eine nette Aufgabe, noch dazu, wo du mich so geschickt mit Sonderausstattungen für meinen Lamborghini versorgst. Aber liebes Mistress-Mind, mir im Oktober den Auftrag zu geben, ich solle doch über die Linzer Krippenstadt schreiben, da krieg' selbst ich eine Schreibhemmung! An wen soll ich denn mein Schreiben richten, bitte schön? An den schönen Erich (auch Pretty Ricky genannt), der richtigerweise in dieser event-verliebten Zeit Vize für Kultur und Tourismus ist, oder an den Vickerl oder doch gleich lieber an die Stadträtin Susi? Quasi an die Heiligen Drei KönigInnen der Krippenlaison? Dabei ist doch die Krippenstadt die größte Propagandaschleuder für die heilige Familie! Da gibt es dann »more of the same«: Vater-Mutter-Kind aus Stroh, Vater-

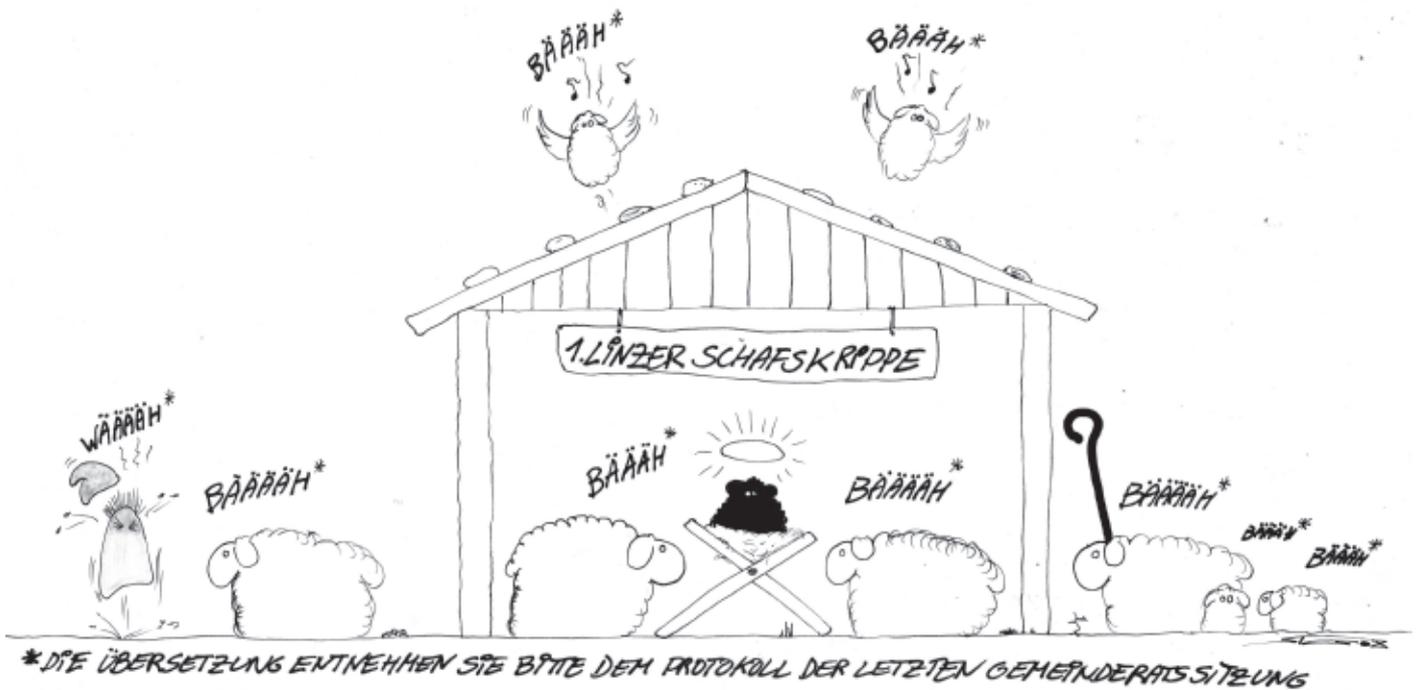
Mutter-Kind aus Ton, Vater-Mutter-Kind aus Messing, Vater-Mutter-Kind aus Silikon. Derweil ist es in Österreich immer noch unmöglich anzuerkennen, dass es auch Mutter-Mutter-Kind oder Vater-Vater-Kind Familien gibt, in denen die Kinder keine vollen Zugriffsrechte auf ihre Eltern haben. Diese Familien existieren längst, aber ihre Anerkennung wäre quasi die Kreuzigung der Hetero-Ehe und der Hetero-Familie. Ach, ach, Eva! Lässt du dir auch immer einen Adam vorschreiben? Und dann heißt er doch manchmal Hans, Franz, Sepp oder gar Leonie! Aber was weiß ich schon! So wie ich dich kenn', lässt du dir gar nichts vorschreiben. Stattdessen wäre es an der Zeit – in der Hoffnung, dass die größte Angst der Heteromafia wahr werde – und die Homo-Familie die Ehe zerstört. Die Zusammenlebensform nämlich, die die Grundfesten der patriarchalen Gesellschaft darstellt: Die alles vereinende Lebens-, Sexual- und Wirtschaftsgemeinschaft. Ich glaub's zwar nicht, dass die Homo-Ehe diese Macht hat, aber ich lass mich gerne eines besseren belehren. Da wäre es doch eine

gute Gelegenheit, die Propagandaschleuder »Krippenstadt« umzudrehen und ein paar Silikon-Josefs mit eine paar Ton-Mariens oder ein paar Messing-Jesuses zu tauschen. Da wären wir dann in einem post-homophoben und sogar im post-rassistischen Zeitalter angekommen, so ganz Obama-mässig.

Muss los. Parkplatz vor dem Dom suchen.  
Deine Mata

PS: Apropos Obama! Lieber Provinzfürst des Jahres 2009. Hab reichlich CNN geschaut dieser Tage und Nächte und weiß jetzt, dass Warschau sich um die Kulturhauptstadt 2016 BEWIRBT. Von Linz 09 keine Spur, nicht auf CNN, nicht in Brüssel, nicht in Stockholm. Mit den lokalen Kulturinitiativen nicht zusammenarbeiten, aber provinziell bleiben. Das lob ich mir!

Mata Hari ist Doppelagentin und arbeitet hie und da.



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz



»Ich meine, dass alles schon passiert ist. Zukunft ist schon angekommen, alles ist schon angekommen, alles ist schon da. Es lohnt sich nicht, zu träumen oder irgendeine Utopie der Umwälzung oder der Revolution zu nähren. Es ist alles schon umgewälzt. Ich meine, alles hat schon seinen Ort verloren. Alles hat Sinn und Ordnung verloren. Es ist keine Übertreibung, wenn wir sagen, alles sei schon eingetreten.« Baudrillard

## »Vor den Spießern auf der Flucht«

### Gedanken zur Arbeit in Kulturinitiativen und dessen Gründungen.

Dieser Satz von der Gruppe Tocotronic war oft vielleicht eines von vielen Motiven, warum sich (meist) junge Leute entschlossen, Kulturarbeit zu betreiben und ihre eigene Initiative zu gründen, fernab vom Establishment und der kompakten Majorität, wie dies Rolf Schwendner bereits 1971 in seiner »Theorie der Subkultur« formulierte, in der er Kulturinitiativen als progressive Subkulturen, also solche, die den Zustand der Gesellschaft verändern, vorantreiben und einen Neuen herstellen wollen, bezeichnete, während er Gruppierungen, die sich nach Vergangenem sehnen, als regressiv titulierte. Nun, dies ist mittlerweile ein alter Hut und manchen schon seit dem Populär-Werden der Theorie bekannt.

Vor den Spießern auf der Flucht zu sein, oder den gesellschaftlichen Zustand vorantreiben zu wollen, mögen u.U. gute Motive für die Gründung einer Kulturinitiative und die (meist) nachfolgenden ehrenamtlichen (um nicht von Ausbeutung sprechen zu müssen oder davon, dass Kulturarbeit kein Honiglecken ist oder wie auch immer) Tätigkeiten sein, jedoch sind sie nicht die Einzigen. So definiert jedes Urgestein für sich selbst die Motivationslage, sei es um sich von der Konformität durch das »Bewusstsein der Differenz« (Horkheimer) zu unterscheiden oder gegen die »Diktatur der Angepassten« (Blumfeld) ein klares Statement zu setzen. Denn will man sich wirklich jeden Scheiß (auch nüchtern) reinziehen und tradierte Modelle der Mehrheit widerstandslos in Anspruch nehmen? Natürlich nicht!! Und so versucht man sich eben mit der Gründung einer Kulturinitiative sein kultu-

relles Umfeld selbst zu gestalten, um nicht auf die etablierte Kultur angewiesen sein zu müssen. Aus einer anderen Perspektive könnte argumentiert werden, dass überall dort, wo es Macht gibt, es auch zu Widerstand kommt und diese Konfrontationen mit der Gegenmacht die reproduzierende Gesellschaft zur dynamischen verändert und so waren (sind) viele Kulturinitiativen notwendig und wichtig, um Sichtweisen zu verändern, Entwicklungen kritisch zu hinterfragen, Grenzen zu sprengen und mehr als das Bekannte zu bringen. Hier könnte einem sofort der Vergleich mit einem Indielabel, das fast jedes Majorlabel betreibt, um die Hit Band (od. sagt man Top Ten Band?) von morgen aufzuspüren, in den Sinn kommen – muss aber nicht -, denn wer hat nicht schon Bands in einer Kulturinitiative, die morgen zum Star wurden und mittlerweile für den kleinen Verein finanziell nicht mehr leistbar sind, gesehen?

Mittlerweile sind aber einige Kulturvereine beträchtlich in die Jahre gekommen und mit ihnen die AktivistInnen. So manchen plagen Rückenschmerzen (wahrscheinlich nicht nur, aber auch vom Schleppen der PA und der Bühnenelemente) bzw. dürften einige ihren athletischen Körper, den sie sich vielleicht als frühere »Sportfreizeitprofis« antrainierten, im Laufe der kulturellen Tätigkeiten eingebüßt haben und auch widerständiges (falls jemals vorhanden) dürfte unter der Doktrin »mehr Privat, weniger Staat« und der damit verbundenen Konsequenz zur Rentabilität und der verstärkten massenkompatiblen Vermarktung und Kommerzialisierung der Angebote,

verschwunden sein. Was laut dem Soziologen Gerhard Schulze zu dem Motto »Gut ist, was gut läuft« führt, und dies dürfte nicht mehr nur für staatliche und private Institutionen gelten, denn der interessierte Kultursüchtige wird diese Tendenz auch des öfteren bei Kulturinitiativen des dritten Sektors wahrgenommen und Alternatives vermisst haben. Von den einstigen Motiven, die für bürgerschaftliches Engagement von Jugendlichen verantwortlich sind und die Keupp, Kraus und Straus (2000) mit dem Lohn, der persönlichen Nähe, Spaß, Lebensfreude, Humor und Lockerheit des Engagements, sowie dessen Sichtbarkeit und wohlthuenden Wirkung für das Ego benennen, haben sich wahrscheinlich ebenso einige verändert und an Wichtigkeit verloren (ev. auch gewonnen?), und so manche Vereine sind vielleicht schon des »erfolgreichen Scheiterns als Überlebensstrategie« <sup>6</sup> müde. <sup>7</sup> Vielleicht wird es ja auch immer beschwerlicher in einer Gesellschaft, in der Zusehen zu einer Variante des Wegsehens wird und die stauende Anteilnahme am Spektakel eine Form der Ignoranz ist, alternative Kulturarbeit zu betreiben. Nicht mehr die bunte Vielfalt steht nebeneinander und ideologische Kämpfe werden ausgefochten, sondern es existiert eine Zitadellenkultur, in der es nur mehr konkurrierende Angebote und keine Fronten mehr gibt oder anders gesagt: Probleme lassen sich nicht lösen, sondern können nur ausgedrückt, erörtert und ertragen werden. <sup>8</sup> Natürlich wäre es eine schulmeisterliche Anmaßung, »das Recht auf Unterhaltung zu bestreiten und eine widerwillige Bevölkerung mit Kultur vollzustopfen. ... Dennoch tut Unterhaltung objektiv denen Unrecht, denen sie wider-

fährt und die subjektiv danach begehren ... Den in Waren verwandelten Kulturgütern wird das Leben ausgetrieben.«<sup>9</sup>

Ein weiteres Motiv für die Gründung und die Mitarbeit in einer Kulturinitiative könnte vielleicht mit dem Buchtitel von Andreas Kumps »Es muss was geben - die Anfänge der alternativen Musikszene in Linz« beschrieben werden, denn es muss ja doch! irgendwas geben in der Diktatur der Angepassten, die Nonkonformisten und Abweichende ausschließt, da sie den Schein der Individualität und des nonkonformistischen vortäuscht. So fördert die herrschende demokratische Kultur Heteronomie »unter der Maske der Autonomie, hemmt die Entwicklung der Bedürfnisse unter der Maske der Beförderung und beschränkt Denken und Erfahrung unter dem Vorwand, sie überall zu erweitern und weithin auszudehnen. ... Freiheit selbst wirkt als Vehikel von Anpassung und Beschränkung.«<sup>10</sup> Dem Bedürfnis, dass es fernab etwas geben muss, steht ein vitales Bedürfnis nach einem Wandel voraus, ebenso der Wunsch nach Alternativen und die Erfahrung unerträglicher Verhältnisse. Laut Marcuse werden diese Erfahrung und dieses Bedürfnis in der etablierten Kultur daran gehindert, sich zu entwickeln. Hierfür wäre eine Herstellung von Zuständen, in denen die unendlichen Fähigkeiten der Menschen nicht mehr gehemmt, sondern sich in voller Freiheit zum Wohle der Gesellschaft entwickeln könnten, wünschenswert.<sup>11</sup> Ein interessantes Modell lieferte bereits im Jahr 2000 der Soziologe Ulrich Beck, der bezahlte Bürgerarbeit als die Seele der Demokratie erkennt und diese mit: doing democracy tituliert. (Auch könnte von Schumpeters Begriff der »schöpferischen Ungehorsamkeit« gesprochen werden.) Beck spricht davon, Bürgerarbeit anstatt Arbeitslosigkeit zu finanzieren, da in einer globalisierten Welt die bezahlte Arbeit von der Wirtschaft immer weniger nachgefragt wird und eine Verzahnung von Bürgerarbeit und Erwerbsarbeit eine Reduktion der Arbeitslosigkeit zur Folge hätte bzw. ein wichtiger Beitrag für gelebte Demokratie wäre. Nicht das Engagement, sondern der infrastrukturelle Rahmen soll bezahlt werden und die Belohnung soll immaterial und materiell erfolgen.<sup>12</sup>

Vielleicht kann das ein Modell sein, um nicht dem Grundprinzip der Spaßgesellschaft: »Je ernster die Lage, umso dümmmer muss der Witz sein, damit es lustig zugeht.«<sup>13</sup> zu verfallen und Alternativen gegenüber dem Mainstream nicht nur zuzulassen,

sondern auch aktiv zu fördern. Und nur um Missverständnissen vorzubeugen, sei erwähnt, dass dieses Modell nichts mit einer vernünftigen und fairen anstatt prekären Entlohnung der im Kulturbereich Tätigen, die schon lange ansteht, zu tun hat und des weiteren auch nichts mit dem Verschwinden der sozialen Absicherungen, die durch die atypischen Beschäftigungsverhältnisse und damit verbundene Dienstverträge entstehen. Mag sein, dass einige der oben angeführten Gründe und Motive vielleicht auch den Kulturvereinen Jazzatelier Ulrichsberg (35 Jahre), Altes Kino St. Florian und Gallensteine (20 Jahre), Zuckerfabrik (15 Jahre), FIFTITU%, Social Impact, Radio Fro und KV Woast, (jeweils 10 Jahre) bekannt vorkommen mögen, wenn sie anlässlich ihres Geburtstages über getane Arbeit und alternative Kulturarbeit vor Ort resümieren.... Jedenfalls Gratulation zur vitalen Alterung und mit den Worten Brechts »Barbarische Belustigungen! Wir wissen, dass die Barbaren eine Kunst haben. Machen wir eine andere!«<sup>14</sup> hoffen wir auf die nächsten gelungenen Jahre!

<sup>1</sup> detaillierte Ausführungen hierzu unter: Schwendtner, R. (1993): Theorie der Subkultur.

<sup>2,8,14</sup> vgl. Behrens R. (2003): Die Diktatur der Angepassten. S. 16, 54, 149.

<sup>3</sup> vgl. Hechler D. / Philipps A. (2008): Widerstand denken – Michel Foucault und die Grenzen der Macht. S. 7.

<sup>4</sup> vgl. Lewitzky U. (2005): Kunst für alle? – Kunst im öffentlichen Raum zwischen Partizipation, Intervention und Neuer Urbanität. S. 18.

<sup>5</sup> vgl. Keupp H./Kraus W./Straus F. (2000): Civics matters: Motive, Hemmnisse und Fördermöglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements. In: Beck U. (Hg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. S. 238ff.

<sup>6</sup> Dieser Begriff beinhaltet die These, dass Kulturinitiativen zwar ihre Aufgabe als »erfolgreich scheinende Organisationen« erfüllen und als Vereine des dritten Sektors überleben, aber nicht obwohl, sondern weil sie, gemessen an den Maßstäben der Effizienz und Rechtmäßigkeit, versagen, d.h. sie weisen eine begrenzte Responsivität und Lernmäßigkeit auf.

<sup>7</sup> vgl. Szirota H. (1996): Organisationsentwicklung und Kulturinitiativen. In: IG Kultur Österreich/ Raunig G. (Hg.): Relevanz und gesellschaftliche Funktionen freier Kulturarbeit. S. 173.

<sup>9-11,13</sup> Behrens R.: S. 180, 161, 161, 215.

<sup>12</sup> vgl. Beck U. (2000): Die Seele der Demokratie: Bezahlte Bürgerarbeit. In: Beck U. (Hg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. S. 416, 433ff.

Martin Böhm studiert Soziologie, ist Mitbegründer des KV Woast, im Vorstand der KUPF - Kulturplattform OÖ und Aktivist bei qujOchÖ- experimentelle Kunst- und Kulturarbeit.

## PARANGOLÈS

### Der hörbare Unterschied. Appell an Radioengagement

Der Anschein ist manchmal irreführend: ich bin Franzose mit einem dementsprechenden erkennbaren Akzent, nun bin ich etwas dunkel, was unvermeidlich zu der immer selben Frage führt: »Wo kommst du denn her?« Begleitet von seiner quasi obligatorischen Ergänzung: »Ja aber wo kommst du denn ursprünglich her?« Menschen vertrauen nicht dem was sie hören, sondern lieber dem was sie sehen. Sehen bedeutet beruhigendes Vertrauen des Sinnes, Gehör sowie die anderen Sinne sollen im besten Fall, als Bestätigung dienen. Im Medienbereich kompensiert man den Verlust und die Verarmung einer unmittelbaren Wahrnehmung zugunsten eines breiteren Zugangs zum Rest der Welt: Man sieht nicht mehr zu, sondern man sieht fern. Es kommt häufig vor, um die verunsicherten Sinne von seinem Publikum zu beruhigen, dass die Massenmedien leicht interpretierbare Bilder der Öffentlichkeit anbieten. Im Fernsehen macht der Ton die Bilder noch glaubwürdiger. Die ursprüngliche Herrschaft des Sehens ist vom Fernsehen noch akzentuiert und alles wird so gemacht, dass es von dem Zuschauer unbemerkt bleibt: Ein Franzose muss weiß sein, und wenn nicht, wie im Sport, die französische Hymne laut und stolz singen. Gewinner sind diejenigen, die die Leichtigkeit des Sehens ansprechen. Die politische Slogans sind plakativ und leicht verdaulich, der stylische Adel zwinkert uns zu, das Armband ist eine klare Botschaft und die Wahlstimme fällt letztlich in die falschen Hände. Migrant zu sein ist keine einfache Sache, Radio machen ist es auch nicht: man findet eine Analogie zwischen der Minderheit des Gehörs und den Minderheiten in der Öffentlichkeit. Mit Radio ist unsere Wahrnehmung auf einen Sinn beschränkt und noch dazu auf einen, der nicht als König sitzt. Natürlich liefern kommerzielle Radios ein undifferenziertes aber eindringliches, meist englisches Musikprogramm. Eine Herausforderung steht jedoch in der Radiowelt zur Verfügung, um die Blendung des Sehens zu überwinden, neue Assoziationsgedanken zu erstellen. Die Stimme kann man und darf man, würde ich sagen, anders verwenden, wenn man kein Wahlrecht hat, und damit einen qualitativen hörbaren Unterschied anbieten. Die Strukturen, die solche Möglichkeiten anbieten, gibt es schon seit 10 Jahren in Österreich: Freie Radios verfügen über Medienkompetenz, Unabhängigkeit, Offenheit, und Infrastruktur. Sie machen sich zur Aufgabe, Sprachrohr für alle unterrepräsentierten Communities zu sein. Fehlt nur das Wesentliche: Programmatische, die sich dafür engagieren. Meine Frage zum Schluss ist: Gehörst du dazu?

Sedjro Mensah ist Franzose und Beniner, derzeit Geschäftsführer vom Freien Linzer Radio FRO.

# Ausschreibungen und Preise

## IRIDA 2009

Anerkennungspreis Kulturvermittlung in neuen sozialen Kontexten. KulturKontakt Austria vergibt zum zweiten Mal die IRIDA (griech. »Vermittlerin zwischen den Welten«) als Anerkennung für neue Ansätze und Vermittlungsaktivitäten an der Schnittstelle von Kultur- und Sozialbereich und sensibilisiert dadurch eine breitere Öffentlichkeit für Vorhaben, die Menschen zur kulturellen Teilhabe motivieren.

**Einreichfrist: 31. Dezember 2008**

Kontakt und Informationen unter:  
[www.kulturkontakt.or.at/irida](http://www.kulturkontakt.or.at/irida)

## Facetten 2009 - Mitarbeit

Wie alljährlich lädt Linz Kultur auch für das Jahr 2009 Autorinnen und Autoren aus ganz Oberösterreich ein, sich mit bisher unveröffentlichten Beiträgen an der Zusammenstellung des Literarischen Jahrbuches der Stadt Linz - »2009 Facetten« - zu beteiligen. Die Beteiligten müssen aus Oberösterreich stammen oder seit mindestens zwei Jahren hier leben. Gesucht werden Manuskripte aus den Bereichen der erzählerischen und experimentellen Prosa, der Lyrik und Dramatik, mitinbegriffen Texte für Funk, Film und Fernsehen, die noch keine printmediale Verbreitung gefunden haben. Die Länge der einzelnen Einsendungen darf maximal 10 Manuskriptseiten zu je 30 Zeilen und maximal 70 Buchstabenanschlängen pro Zeile nicht überschreiten. Die Einsendungen sind unter dem Stichwort »2008 Facetten« an Linz Kultur, Neues Rathaus, Pfarrgasse 7, 4041 Linz, zu richten. Sämtliche Manuskripte werden von einer Fachjury geprüft. Über die Ergebnisse der Jurysitzung werden Sie in der Folge von uns schriftlich verständigt

**Einsendeschluss: 31. Dezember 2008**

Kontakt: Linz Kultur, Pfarrgasse 7, 4041 Linz,  
Tel: 0732/7070-1945, <mailto:lk@mag.linz.at>  
Weitere Infos: [www.linz.at/kultur/2643.asp](http://www.linz.at/kultur/2643.asp)

## In Geschichte eingeschrieben

Die Sammlung Frauennachlässe an der Universität Wien. Eine kleine, sorgfältige Auswahl zeigt die Vielfalt und den Reichtum der seit den 1990er Jahren in der Sammlung Frauennachlässe archivierten Quellen. Einzelne Nachlässe werden ebenso vorgestellt wie Selbstzeugnisse verschiedener Genres: Das Tagebuch einer Achtjährigen ist zu sehen und Schriftstücke der internationalen Friedensbewegung, Feldpost aus den beiden Weltkriegen, Liebesbriefe, zahlreiche Fotografien und vieles mehr. Die ausgestellten Dokumente und Objekte sind regional breit gestreut, sie verbinden Länder und sogar Kontinente, kommen aus unterschiedlichen Zeiten und sozialen Zusammenhängen. Die Gestalterinnen demonstrieren die vielfältigen Möglichkeiten der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Selbstzeugnissen und möchten zum weiteren Forschen motivieren.

**Noch bis 31. Jänner 2009**

Ort: Universitätsbibliothek Wien, Kleiner Lesesaal, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien  
Weitere Infos unter: [www.univie.ac.at/Geschichte/sfn/](http://www.univie.ac.at/Geschichte/sfn/)

## Local Artists - Crossing Europe 09

Einreichungen für Arbeiten der Produktionsjahre 2008/2009. Die ausgewählten Kurzfilme beteiligen sich am Wettbewerb um den Crossing Europe Award Local Artist, der mit Euro 6.000,- dotiert ist und von einer ExpertInnenjury an eine herausragende Produktion vergeben wird.

**Einreichfrist: 9. Jänner 2009**

Nähere Informationen: [www.crossingEurope.at](http://www.crossingEurope.at)

## Ausschreibung zur Internationalen Ausstellung NORD ART 2009

KiC - Kunst in der Carlshütte, eine gemeinnützige Initiative der ACO Gruppe und der Städte Büdelsdorf und Rendsburg, organisiert jährlich von Juni bis Ende September eine internationale Ausstellung der Bildenden Künstler und Künstlerinnen. Die Nord Art ist eine Ausstellung für alle Medien der Bildenden Kunst.

**Bewerbsunterlagen:**

Eine Mappe (DIN A4) mit folgenden Unterlagen:

1. Anmeldebogen unter: [www.kic-nordart.de/pdfs/ApplicationNA09.pdf](http://www.kic-nordart.de/pdfs/ApplicationNA09.pdf)
  2. KünstlerInnenvita
  3. Liste der wichtigsten Einzel- und Gruppenausstellungen
  4. Abbildungen von ca. 10 Arbeiten, die in der Nord Art gezeigt werden könnten. Bitte alle Abbildungen mit Titel, Entstehungsjahr, Technik und Größe bezeichnen. Auf Wunsch eigene Kataloge und Presseberichte. Bitte keine digitalen Infos oder Originale einreichen.
  - Ausnahme: DVD's von Videoinstallationen und Performances.
  5. Falls Rücksendung von Bewerbungsunterlagen gewünscht: ein adressierter und ausreichend frankierter Rückumschlag (vom Ausland bitte die »coupon-réponse international« in ausreichender Menge mitschicken)
- Adresse: Nord-Art-Büro, Wolfgang Gramm, Kanablick 26, 24814 Sehestedt, Deutschland

**Bewerbungsfrist: 31. Januar 09 (Poststempel)**

Weitere Infos unter: [www.kic-nordart.de/nordart.html](http://www.kic-nordart.de/nordart.html)

## nextComic Wettbewerb

Preisgeld insgesamt 10.000,- EUR. Teilnehmen lohnt sich vor allem für österreichischen ZeichnerInnen, da aus den Einsendungen eine Ausstellung organisiert wird, die 3 Wochen später u.a. bei Fumetto in Luzern präsentiert werden wird.

**Einsendeschluss ist der 1. Februar 2009**

Weitere Infos unter: [www.nextcomic.org](http://www.nextcomic.org)

## KUPF Innovationstopfes 2009 zum Thema: »abseits«

Der KUPF- Innovationstopf 2009 fördert Projekte, die im weitesten Sinne aus dem /Abseits/ kommen, das /Abseits/ oder /Abseitiges/ thematisieren bzw. Inhalte in abseitiger Form ausdrücken. Einmaliges Kriterium beim Innovationstopf 2009: Alle eingereichten Projekte müssen abseits von Linz stattfinden! Dotierung: 75.000,- Euro an AktivistInnen der Freien Kulturarbeit.

**Einreichfrist: Mo, 9. Februar 2009**

**Jurysitzung:** 26./27. März 2009

Für weitere Fragen kontaktieren Sie bitte Frau Birgit Pichler, Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz, Tel: 0732-794288-33, [it@kupf.at](mailto:it@kupf.at)  
Detailliertere Info: [www.innovationstopf.at](http://www.innovationstopf.at)

## Privat

Ausschreibung des Kulturvereins »Landstrich« zur LANDSTRICH - Ausgabe 2009 »Privat« steht für persönlich, vertraulich, familiär, häuslich, nicht öffentlich - also für /das Recht, in Ruhe gelassen zu werden. Jedoch der »gläserne Mensch« ist längst kein utopisches Wesen mehr. Die modernen Arbeitstechniken führen häufig zur Durchdringung von Job und Privatleben. Datenschutzbeauftragte und GesellschaftskritikerInnen warnen vor dem Verlust der Privatsphäre durch Überwachungsmaßnahmen. Wir freuen uns über themenbezogene unveröffentlichte Text- und Fotobeiträge in digitaler Form an: [info@landstrich](mailto:info@landstrich).

**Einreichfrist: 29. Februar 2009**

Kulturverein Landstrich, Reikersberg 16, 4786 Brunnenenthal, Tel: 07712- 27 19

## »Missing Link« Call für künstlerische/wissenschaftliche Projekte zum

**Thema Psychoanalyse**

Das Psychoanalytische Seminar Zürich (PSZ) hat zum Jubiläum seines 30-jährigen Bestehens einen Preis für Psychoanalyse gestiftet. Dieser Preis wird für hervorragende Arbeiten im interdisziplinären Austausch der Psychoanalyse mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen verliehen. Ausgezeichnet werden Arbeiten im interdisziplinären Austausch der Psychoanalyse mit anderen wissenschaftlichen Gebieten. Es können wissenschaftliche Arbeiten, Projekte oder Kunstwerke eingereicht werden. Der Preis ist mit 5.000 CHF dotiert und wird alle zwei Jahre vergeben.

**Einreichfrist: 31. März 2009**

Einreichadresse: The Missing Link, Psychoanalytisches Seminar Zürich, Sekretariat, Quellenstr. 27, CH - 8005 Zürich, <mailto:the.missing.link@psychoanalyse-zuerich.ch>

Nähere Infos: [www.psychoanalyse-zuerich.ch/](http://www.psychoanalyse-zuerich.ch/)  
Allgemeines.177.0.html

## La Grand Petit Galerie - Kunst in Nischen

Große und kleine KünstlerInnen sind herzlich willkommen in unserer Galerie auszustellen. Einreichungen werden ausschließlich per Email entgegengenommen. Bild, Skulptur, Film, Video, Gesamtkunstwerke, Installation, Performance, Entwürfe, Skizzen, Ideen, - alles ist willkommen. Ausgewählte Meisterwerke werden in unserer Real-Galerie im Grand Cafe zum rothen Krebsen gezeigt (Positive Kommentare als Votingmöglichkeit). Bewerbungsmöglichkeit sowie Voransicht der künstlerischen Arbeiten ab sofort in unserem Galerie Portal

**Einreichfrist: ohne Angabe**

Weitere Infos unter:

<http://grandpetitgalerie.blogspot.com/>

## Otto Stoessl-Preis - für Literatur

Der nach dem österreichischen Dichter, Essayisten und Kritiker Otto Stoessl (1875-1936) benannte Preis wird seit 1982 von der in Graz (Steiermark) ansässigen Otto-Stoessl-Stiftung an eine/n deutschsprachigen Autor/Autorin vergeben. Sparten: Eine unveröffentlichte Erzählung in deutscher Sprache (20 bis 30 Schreibmaschinenseiten, zweizeilig). Förderungsart: Preissumme von 4'000 Euro (Stand 2006). Termine: Alle zwei Jahre.

**Einreichfrist: ohne Angabe**

Kuratorium der »Otto Stoessl-Stiftung«, Otto Stoessl-Preis Dr. Christoph Binder, Semmelweisgasse 9, 8010 Graz

# Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

## KIK - KUNST IM KELLER / Ried i. L.

**Fr 12. 12. 08, 20.30 Uhr**

**Klaus Paier (accordion, bandoneon) & Asja Valcic (cello) CD- Präsentation: À DEUX**

Beide sind sie arrivierte Musiker mit internationalen Karrieren. Beide haben sie mit den Großen der Welt musiziert, beide beschreiten sie mit Erfolg neue Wege. Zusammen haben Asja Valcic und Klaus Paier jetzt eine kleine Sensation aufgenommen: 13 Stücke für Akkordeon/Bandoneon und Cello.

**Fr 19. + Sa 20.12.08, 20.30 Uhr**

**»Giatta« - Die lyrische Seite der Querschläger**

Eine Stärke der Lungauer Kultgruppe Querschläger war es immer schon, den ironischen, kritischen und kabarettistischen Liedern Songs und Balladen mit musikalischem und lyrischem Tiefgang gegenüberzustellen. Nicht umsonst wurden die Liederszyklen »schatteitnKind« und »wassa va da mur« mit Preisen ausgezeichnet, verschiedene Liedtexte auch in Literaturzeitschriften abgedruckt und äußerst positiv rezensiert (siehe unten) und die Band zu Konzerten in Literaturhäuser oder zum hochkarätigen Dialektmusikfestival »Polka Nova« in den Wiener Jazztempel »Porgy & Bess« eingeladen.

Die Texte von Fritz Messner zeigen, dass das Aufgreifen traditioneller Gestaltungselemente durchaus geeignet sein kann, bestechende Selbstreflexion, realistische Wiedergabe des Dorflebens, Aufzeigen globaler wirtschaftlicher Vorgänge und das Hervorrufen magischer Metamorphosen mit hoher Poetizität zum Ausdruck zu bringen. (*Silvia Bengesser in der Literaturzeitschrift »salz« / Heft 129 / 2007*)

Eine gemeinsame Veranstaltung von Kik und LNI  
[www.querschlaeger.at](http://www.querschlaeger.at)

Stefan Stürzer / Hartwagnerstr. 14 / 4910 Ried / [www.kik-ried.com](http://www.kik-ried.com) / Tel: (07752) 81 818 / [kik-ried@aon.at](mailto:kik-ried@aon.at)

## AUTONOMES FRAUZENTRUM / Linz

**Fr 12.12.08, ab 19 Uhr**

**Kinoabend im aFz**

Die Frauenfilmreihe des aFz präsentiert den Überraschungsfilm des Monats!

Neugierig geworden? Kommen und

ansehen! Perfekte Medizin gegen aufziehende herbstliche Stimmungstiefs!  
Gastgeberin: Hilde Unterstab

**Di 16.12.08, 18:30 bis 19:30 Uhr**

**Selbsthilfegruppe für Frauen in Trennung und/oder Scheidung**  
Scheidung oder Trennung bedeuten meistens eine schwierige Lebenssituation, die von zahlreichen Unsicherheiten und Veränderungen, (Kinder, Wohnung, Arbeit, soziales Umfeld usw.) begleitet wird. Betroffene Frauen können sich untereinander austauschen, Anregungen und Unterstützung holen. Anmeldung erforderlich!

**Fr 16.12.08, 19.30-21 Uhr**

**Weihnachtsklangreise: Klangreise - mit intuitiven Tönen und Klängen**  
Referentin: Johanna M. Haslinger, Klangmalerin, KomMUSIKationstrainerin i.A., Pädagogin für integrativen Tanz.  
Mitzubringen: Bequeme Kleidung, ev. Decke zum Zudecken oder Polster zum Sitzen, je nachdem was Sie für sich brauchen, um gut entspannen zu können.

**Mo 22.12.08, ab 18 Uhr**

**Frauen-Cafe: »Weihnachtskaffee = Schwesternkaffee«**  
Glühwein und Frauenzeichen-Lebkuchen von Alison Brown gehören zum traditionellen Jahresausklang-Cafe im aFz. Musikalische Umrahmung mit Frau Eva-Maria Landschützer, Tenor und Sopransaxophon. Die etwas andere Weihnachtsmusik!

Elfie Hackl-Ceran / Humboldtstraße 43 / 4020 Linz / [www.frauzentrum.at](http://www.frauzentrum.at)  
Tel. : 0732-60 22 00 / [veranstaltungen@frauzentrum.at](http://veranstaltungen@frauzentrum.at)

## KV KINO EBENSEE / Linz

**Fr 12.12.08, 20.00 Uhr**

**Lesung von »Sigrun Schneggenburger« »...Und ward nicht mehr gesehen«**

**Sa 13.12.08, 18.00 Uhr**  
**»Festival der Zwerge«**

Riki Müllegger / Schulstraße 6, PF 8 / 4802 Ebensee / [www.kino-ebensee.at](http://www.kino-ebensee.at)  
Tel. 06133/ 6308 / [culture@kino-ebensee.at](mailto:culture@kino-ebensee.at)

**Sa 13.12.08, 20.00 Uhr**

**Dr.Kingsize / Elvis Show**

Alois Mandl / Palmstraße 4 / 5280 Braunau / [www.gugg.at](http://www.gugg.at)  
Tel: (07722) 65 692 / [gugg@gugg.at](mailto:gugg@gugg.at)

## KUBA - KulturBAhnhof / Eferding

**Di 16.12.08, 16.00 Uhr**

**Kinderfilm »Die Höhle des gelben Hundes« (Kindernachmittag)**

**Di 16.12.08, 20.00 Uhr**

**Filmabend »Golden Door«**

Thomas Angleitner / Bahnhofgasse 43 / 4070 Eferding / [www.kuba-eferding.at](http://www.kuba-eferding.at)  
Tel: (0664) 32 58 209 / [kuba-eferding@gmx.at](mailto:kuba-eferding@gmx.at)

## SOCIAL IMPACT / Linz

**Do 18.12.08, 15.30 Uhr**

**Ortsrand Linz**

**KOMMEN und GEHEN - Eröffnung**  
36 Ortstafel werden an die Stadt Linz uebergeben und offiziell enthuellt. Die Ortstafeln sind in jenen Schriften ausgefuehrt, die in Linz verwendet werden - d.h. laotisch, arabisch, kyrillisch, .....

Die Ortstafeln stehen als Zeichen des Respekts fuer jene Menschen, die die Linzer Stadtgesellschaft mitpraegen und mitbestimmen.

Naehere Informationen zum Projekt und zur Eroeffnung unter [www.social-impact.at](http://www.social-impact.at).

Kommen und Gehen ist ein Projekt von Social Impact fuer Linz 2009 - Kulturhauptstadt Europas

Harald Schmutzhard / Herrenstr. 20 / 4020 Linz / [www.social-impact.at](http://www.social-impact.at)  
Tel: (0732) 77 142 23 / [office@social-impact.at](mailto:office@social-impact.at)

## AKKU / Steyr

**Fr 19.12.08, 19.00 Uhr**

**»Es war einmal ein Märchendichter...« Hans Christian Andersen - Märchen und Leben**

Ein märchenhafter Abend für Erwachsene. Eine Einladung zum Zurücklehnen und Zuhören. Sein unerschütterlich verfolgtes Lebensziel eine Berühmtheit zu werden, hat Andersen wahrlich erreicht.

Schauspieler, Sänger, Tänzer oder Dichter wollte er sein, doch als Märchenerzähler erlangte er Weltruhm.

»...Mein Leben ist ein hübsches Märchen, so reich und so glücklich«, schrieb er einmal. Die Wirklichkeit sah freilich anders aus. Der Vater machte Schuhe, die Mutter starb

im Armenhaus, die Tante führte ein Bordell. Aber manche sagen, er sei ein echter Märchenprinz gewesen...  
Passend in die Vorweihnachtszeit ist diese »Innehalten - Produktion« von Veronika Almer Andersens Werk und der außergewöhnlichen Geschichte seines Lebens gewidmet.  
Präsentation: Belinda Steinhuber, Veronika Almer

Veronika Almer / Färbergasse 5 / 4400 Steyr / [www.akkusteyr.at](http://www.akkusteyr.at)  
Tel: (07252) 48 542 / [akkuservus.at](mailto:akkuservus.at)

## VEREIN BEGEGNUNG / Linz

**Fr 19.12.08, 19-22.00 Uhr**

**Treffpunkt international: Weihnachtsfeier, offen für alle!**

Eva Mayrhofer / Hasnerstraße 9 / 4020 Linz / [www.arcobaleno.info](http://www.arcobaleno.info)  
Tel: (0732) 60 58 97 / [v-begegnung@telering.at](mailto:v-begegnung@telering.at)

## GRUPPE 02 / Lambach

**Sa 20.12.08, 15.00 Uhr**

**Jugendheim Stadl-Paura KINDERTHEATER: ODU FRÖHLICH / Theatro Piccolo**

Regina Lint / Postfach 18 / 4650 Lambach / [httpwww.gruppe02.org/](http://httpwww.gruppe02.org/)  
Tel. 07245/ 32 784 / [office@gruppe02.org](mailto:office@gruppe02.org)

## KULTURKREIS PETTENBACH / Pettenbach

**Sa 27.12.08, 20.15 Uhr**

**Saal der Musikschule**

**Film: ONCE**

Peter Müller / 4643 Pettenbach 76,  
Tel: 07586/ 7679 / [muep@moviement.at](mailto:muep@moviement.at)

## LOCAL-BÜHNE / Freistadt

**So 28.12.08, 20.00 Uhr**

**Salzhof Freistadt**

**Konzert: LA BRASS BANDA**

»...LaBrassBanda basteln sich ihren funky Brass-Sound abseits der Verkrampfung, denn sie werden von einem großen oberbayerischen Herzen nach vorne gepumpt, ohne sich dabei auf heimattümelnder Mission zu befinden.« (Musikexpress)

Hedi Hofstadler / Salzgasse 25 / 4240 Freistadt / [www.local-buehne.at](http://www.local-buehne.at)  
Tel. (07942) 77 733 / [office@local-buehne.at](mailto:office@local-buehne.at)

Veranstaltungskalender [www.kupf.at](http://www.kupf.at)  
Übersichtlicher Veranstaltungskalender für Termine der KUPF-Mitgliedsvereine. Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt.

# Damit lokale Inhalte ins Fernsehen kommen!

Zur Konferenz »Nahsehen - Fernsehen« von 14. -15.11. trafen sich WissenschaftlerInnen, KünstlerInnen, Medien-AktivistInnen und ProduzentInnen, um über aktuelle Fragen der televisuellen Entwicklung zu diskutieren.

Die Konferenz, eine Veranstaltung vom Verein Matrix und dem Institut für Medien an der Kunstuniversität, war auch der Auftakt einer öffentlichen Debatte über die Rahmenbedingungen für ein Community TV in Linz. Seit 3 Jahren arbeitet der Linzer Verein Matrix an der Idee. Mit »Nahsehen - Fernsehen« haben die Bemühungen nun eine neue Dynamik bekommen.

<http://matrix.servus.at/tv-konferenz>

Matrix e.V. Kunst, Kultur und Medien  
Gabriele Kepplinger, Otto Tremetzberger,  
Georg Ritter und Brigitte Vasicek.  
<http://matrix.servus.at>

*Kulturpolitik ist Medienpolitik, und natürlich umgekehrt. Stefan Haslinger und Otto Tremetzberger unterhalten sich über Kultur und Freie Medien in OÖ*

**OT:** In den letzten Jahren haben sich vor allem die Freien Radios immer wieder relevant bemerkbar gemacht. Erst kürzlich ist in Kirchdorf ein neues Radio auf Sendung gegangen. Jetzt wird Community TV diskutiert. Warum sind die Freien Medien derart präsent? Fällt den KIs nichts mehr ein?

**SH:** Eine Frage des Blickwinkels. Den KIs fällt immer etwas ein. Aber es ist bemerkbar, dass regionale KIs heute enger an den Erwartungen der Bevölkerung arbeiten. Die Frechheit ist sicher nicht mehr so, wie sie einmal war. Die Frage ist auch, ob man heute Gegenkultur machen muss, um sichtbar zu sein? Die KIs sind gefordert, den Level zu halten. Die Freien Radios können und müssen sich schärfer positionieren und sich erst einmal Öffentlichkeiten schaffen. Vielleicht entsteht dadurch auch der Eindruck, dass in OÖ ständig neue Medienprojekte daher kommen.

**OT:** Im Medienbereich fehlt noch immer vieles. Obwohl sich in Linz schon einiges getan hat. Man muss sich fragen: »Was heißt eigentlich »Medienstadt«?« Im Fall von Community

TV: Die Voraussetzung, es zu machen, ist da: Potentielle Partner, interessierte ProduzentInnen, die Möglichkeit zu senden. Aber es fehlen die Rahmenbedingungen. Daher muss zunächst die medienpolitische Auseinandersetzung geführt werden. Als InitiatorInnen müssen wir aber auch Fakten schaffen können.

**SH:** Es ist bemerkenswert, dass es den Freien Radios gelingt, Menschen dafür zu begeistern, sich zu engagieren, während der allgemeine Trend darin besteht, sich auf Konsum zurückzuziehen. Viele Initiativen dünnen personell zunehmend aus, während bei Freien Radios der Zulauf nicht abnimmt.

**OT:** Das liegt auch daran, dass wir etwas Konkretes anbieten. Einen Zugang, um kulturell produzieren zu können. Dann sprechen wir etwas an, das in der Zwischenzeit Mainstream ist: mediale Inhalte selber produzieren und veröffentlichen. Politik, Kabelbetreiber, Telekom: Viele wollen wissen, wie man lokale Medien organisiert und solche Plattformen dynamisiert. Während die Industrie auf diesen Trend oft unbeholfen aufspringt, greifen wir auf jahrzehntelange Praxis zurück. Dazu kommt: Wir verbinden das Bedürfnis, medial zu produzieren, auch mit einer konkreten Haltung. Und anders als bei YouTube profitieren keine Konzerne. Für die KIs ergeben sich mit Freien Medien konkrete Anwendungsbereiche.

**SH:** Darum muss sich auch die KUPF medienpolitisch positionieren. Kulturpolitik kommt freie alternative Medien nicht herum. Hier liegt Entwicklungspotential, das im klassischen Feld der KIs nicht mehr drinnen ist. Gerade KIs sind Opfer der Kommerzialisierung der Medienlandschaft. Heute gilt: Wer zahlen kann, kommt überall vor. Die KUPF wird deshalb explizit medienpolitische Forderungen in ihren Forderungskatalog aufnehmen und mitverhandeln.

**OT:** Eine Aussage der kürzlichen Diskussion über die »Zukunft der Kulturpolitik« war auch,

dass Kulturpolitik vor allem eine Medienpolitik sein muss.

**SH:** Richtig. Bisher haben wir aber immer über die Freien Radios geredet. Auch wenn der Bereich noch immer eine Baustelle ist, wird es künftig auch um das Thema Fernsehen gehen. Und wieder sind es dieselben Akteure?

**OT:** Im Verein Matrix bündeln wir 25 Jahre Erfahrungen mit Freien Radios und TV-Projekten. Im TV-Bereich hat es in Linz immer wieder Bemühungen gegeben. Einen Community TV-Kanal gibt es bis heute nicht. Die Konferenz hat den Ofen wieder angezündet. Leider ist uns die Zeit davongelaufen. Mehr Zeit für Diskussionen hätte nicht geschadet. Schade auch, dass einige TeilnehmerInnen aus der Szene krankheitshalber ausfielen und die KUPF justament auf Klausur war. Aber. Es ist wie es ist. Jetzt muss das Thema weiter kochen. Die Ausgangsposition ist günstig. Der Politik wird immer mehr bewusst, dass kommerzielle Medienmodelle für lokale Inhalte nichts taugen. Medien, die dauerhaft und krisenresistent lokal sein können, müssen sich anders organisieren.

**SH:** Die KUPF wird das Ihre zur Diskussion beitragen. Fernsehen ist Teil des Medienpakets. Wir sehen es als Aufgabe, neue Ansätze und Projekte zu begleiten und zu unterstützen. Wie geht es bei Matrix weiter?

**OT:** Für 2009 planen wir einen TV-Monat. Ein Monat Sendebetrieb mit lokal produzierten Inhalten. Ein Vorlaufprojekt, das Fakten schaffen soll. Parallel erstellen wir eine Machbarkeitsstudie mit den konkreten Maßnahmen für die Realisierung eines Community TVs.

Otto Tremetzberger

---

Otto Tremetzberger, Geschäftsführer Freies Radio Freistadt, Mitglied der Gruppe Matrix e.V.



# Uminterpretationen

**Linz 09 interpretiert den Advent um: Nicht mehr 24 Türchen gibt es am Adventkalender zu öffnen, sondern – Tradition hin oder her – 31 Türchen stehen zur Verfügung: Linz09 hat ja genügend zum Herzeigen.**

Die Vorfreude soll nicht mehr eine traditionellen christlichen Fest gelten, sondern dem Faktum, dass Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas sein wird. Weihnachten ist sowieso mehrheitlich ein Kommerzspektakel - die Zeit der besten Umsätze für den Handel - also macht es auch nichts, wenn dieses Jahr ein bisschen verlängert wird zugunsten der »guten Sache«. Die »gute Sache« ist hier also nicht mehr die Menschwerdung Gottes und (für alle, die das glauben) die damit verbundene performative Zusage eines guten Lebens für alle, sondern Kultur à la Linz 09 als neue Heilsverheißung. Zugesagt wird uns Linz als Standort (»Geht es der Wirtschaft gut, geht es den Menschen gut« und wer es glaubt, wird selig), die Kultur als Beschäftigungsfeld der Zukunft (Santa Precaria, schau oba!) und für alle, die doch noch etwas anderes arbeiten oder die gerade keine Erwerbsarbeit haben, ein Unterhaltungsfeuerwerk der Extraklasse, das sich sogar mittels »Tatort« bis ins eigene Wohnzimmer

mer fortsetzt. Wer ganz nah am Allerheiligsten von Linz 09 dran sein will, kann sich übrigens sogar als Freiwillige/r melden!

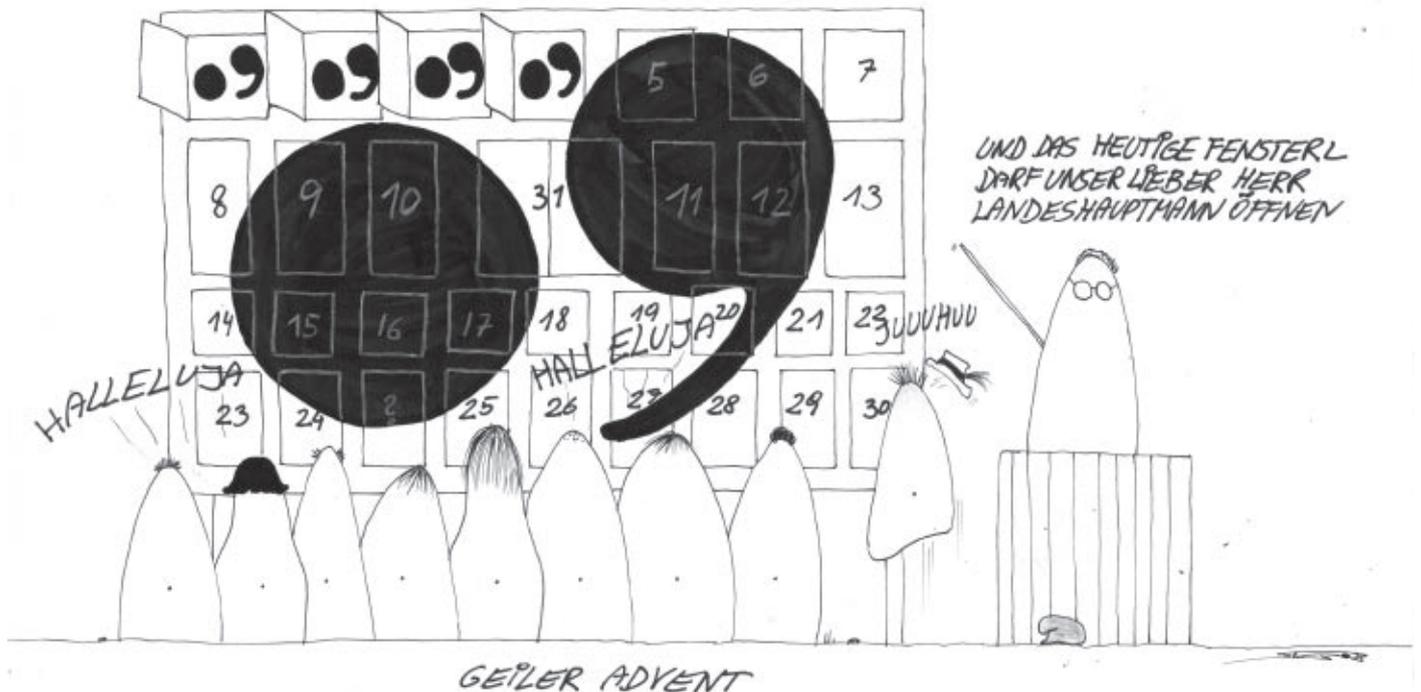
Darüber darf aber jetzt nicht geschimpft und rumgemotzt werden – denn Kultur ist ja gut und da kann ja niemand dagegen sein. Und Martin Heller hat ja sowieso immer den Dialog angeboten – auch wenn Linz 09 mehr als Werbemaschinerie denn als Kommunikationsdrehscheibe funktioniert. Die Botschaften sind längst platziert – und die, die dagegen sind, haben es nur noch nicht verstanden: Der Markt verspricht das Heil der Zukunft und wenn Du nur wirklich willst, kannst Du alles erreichen: vom Tellerwäscher zum Millionär – und wenn Du dann als Fondsmanager mal ein paar Millionen verzockst, hilft Dir der Staat mit Steuergeldern weiter und niemand wird Dir den Besuch der Luxusmesse verübeln [Scheiße, eine Luxusmesse wäre ja eine gute 09-Projektidee gewesen, die hätten sie vielleicht gewollt]. Kultur behübscht diese Szenerie und deckt deren Brüche zu – schon wieder größtenteils finanziert mit den Steu-

ergeldern aller, also Umverteilung von unten nach oben.

Ich müsste sofort aufhören, mich für Kunst und Kultur zu engagieren, wenn es nur diesen Blickwinkel gäbe. Ich weiß allerdings auch, dass es viele Kulturinitiativen, viele KünstlerInnen gibt, die ihre Arbeit als Beitrag zu einer demokratischen, solidarischen und emanzipatorischen Gesellschaft verstehen. Da ist Kultur dann wirklich eine »gute Sache« - denn da dürfen wir nicht nur vorgefüllte, neoliberal gemainstreamte Adventkalendertürchen öffnen, sondern können selbst gestalten, was da drin ist – oder den Adventkalender mit dem Kommerzrummel einfach in den Mistkübel werfen. Da ich darum weiß, bin ich mir sicher: Es gibt ein Leben nach Linz 09.

Andrea Mayer-Edoloeiy

Andrea Mayer-Edoloeiy, Kulturarbeiterin und Erwachsenenbildnerin, Vorstand von KUPF und KUPFakademie, [www.andreama.at](http://www.andreama.at)



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

# Junge am alten Thron

Der seit Jahrzehnten aktive Kulturverein »Treffpunkt Georgia« hat einen radikalen Generationswechsel vollzogen. Ein Anlass um zurückzublicken und die Jungen, die am alten Thron Platz genommen haben, über die Zukunft zu befragen.



Seit nunmehr 28 Jahren gibt es den Kulturverein Treffpunkt Georgia, welcher in der idyllischen 600-Seelen-Gemeinde-St. Georgen bei Obernberg am Inn beheimatet ist und dort für kulturelle Veranstaltungen sorgt, insbesondere in den Bereichen Jazz und Kabarett. Alles begann im Jahr 1980, als die damalige Dorfjugend das Bedürfnis verspürte, im eigenen Ort interessante und innovative Veranstaltungen durchzuführen. Es war damals spannend zu beobachten, wie sich fast die gesamte Dorfjugend für den Treffpunkt engagierte, was sicher einen großen Teil des Erfolgs vom Treffpunkt Georgia ausmachte. Auch der Name ist darauf zurückzuführen, da die Mitarbeiter/innen die Veranstaltungen als nette »Treffen« sahen.

Seit 1993 wird mit Initiativen aus dem Inn- und Hausruckviertel der »Kulturpolitische Aschermittwoch« durchgeführt, bei dem auf zunehmendes intolerantes Klima in den Bereichen Kultur und Soziales reagiert wird. Eine weitere Kooperation gibt es seit 1995 mit der Musikreihe »No Border«, wo speziell experimentelle Musik ans Publikum gebracht wird. Zur Förderung von regionalen Künstler/innen werden alle zwei Jahre gemeinsam mit der ARGE Energie aus dem Nachbarort Antiesenhofen Ausstellungen von Künstler/innen aus der Umgebung durchgeführt. Einer der größten Erfolge für den Verein, welcher seit Gründung der KUPF auch Teil davon ist, war im Jahr 2003 die Auszeichnung mit dem Landespreis für initiative Kulturarbeit.

Aktuell hat im Verein eine radikale Verjüngung stattgefunden. So wurden junge Menschen eingeladen, am Thron der Alteingesessenen zu sägen, wie selbst gesagt wird. Petra Auer und Eva Huber erzählen vom Generationswechsel:

*Warum und wie kam es zu einem Generationswechsel beim Treffpunkt Georgia?*

Der ursprüngliche Treffpunkt wurde langsam müde, doch der Seniorenbund wollte den Verein partout nicht haben. Und da wir großteils arme Studenten sind und fälschlicherweise davon ausgingen, Kunst und Kultur bringe viel Geld, haben wir den Verein mit offenen Armen in Empfang genommen. Das mit dem Geld ist zwar nicht aufgegangen, aber wir sind uns einig, dass wir blöd gewesen wären, den Treffpunkt in der Versenkung verschwinden zu lassen.

*Wie dramatisch ist die Verjüngung?*

Mindestens so dramatisch wie Tristan und Isolde. Naja, wenn man jetzt zum Beispiel den Hans nimmt und im Vergleich dazu die Dewey, dann könnt's rein biologisch schon sein, dass sie Opapa sagt zu ihm.

*Was wird sich dadurch inhaltlich beim Treffpunkt Georgia verändern?*

In erster Linie der Jargon. Ausdrücke wie »Oida« sowie »zach« oder aber auch »Nein, das machen wir nicht, das ist so was von 20. Jahrhundert...« haben dramatisch zugenommen.

*Was soll allgemein besser oder anders gemacht werden?*

Anders, nicht besser. Ein Generationswechsel allein bringt die Veränderung. Hätte es zu Treffpunkt-Gründungszeiten schon »Taking over Mars« oder »Marilyn Jagsch« gegeben, hätten sie vermutlich damals auch versucht, sie für ein Konzert zu bekommen. Dazu kommt noch, dass der Treffpunkt Georgia jetzt ein eigenständiger Verein geworden ist.

*Wie fühlt es sich am Thron der Vorgänger so an?*

Gut vorgewärmt! Bei unseren ersten Veranstaltungen haben wir bemerkt, dass viele Gäste dem Treffpunkt treu geblieben sind. Unsere Vorgänger haben quasi gute »Vorbereitungsarbeit« gemacht und uns die große Mühe des »Sich-einen-Namen-machens« erspart.

*Was ist für die Zukunft alles geplant?*

Die Weltherrschaft – oder Woodstock. Der nächste Schritt dazu ist die Ausrichtung des Marilyn Jagsch Konzert am 5. Dezember in der Musikschule Ried. Generell haben wir vor, drei bis vier Veranstaltungen pro Jahr zu machen.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

Richard Baldinger

---

Richard Baldinger ist Kulturaktivist beim Verein DEZIBEL, freier Journalist und Student. Lebt in Vorchdorf und Linz.

## Gnackwatsch'n

**Das Kreuz mit den Christen  
oder  
Wer hat an der Uhr gedreht?**

**Liebe Christen,**

was soll das nun schon wieder? Kreuze in städtischen Kindergärten?

Weil sie unsere sozialen und kulturellen Wurzeln symbolisieren? Was für eine schwachsinnige Verkürzung, was für eine Beleidigung unserer Intelligenz. Ich lass mich von euch doch nicht auf das Kreuz reduzieren. Das ist nämlich vor allem ein politisches Machtsymbol und kein Identitätsmerkmal. Ein Relikt aus einer Welt, die das Mittelalter nicht überleben hätte dürfen. Freilich habt ihr uns alle geprägt, aber das ist kein Grund zur Freude. Auch ich wurde ungefragt in euren Verein aufgenommen, meine Mutter zwang mich lange einmal pro Woche zu euch zu kommen. Als ich mich dann nicht firmen lassen wollte, hieß es, die Oma würde das nicht verkraften. Euer Einfluss



begleitet mich auf Schritt und Tritt, es ist ein ständiger Kampf gegen christliche Tugenden in mir, gegen Unterwürfigkeit, Obrigkeitsdenken, scheinheilige Prüderie, Duckmäusertum und Unselbständigkeit.

Christliches Fundament? – dass ich nicht lache. Die Kirche hat das Erbe der Antike verraten, ein Jahrtausend Stillstand verbrochen, den Deckel draufgehalten, das Wissen selektiert, die Menschen klein und dumm gehalten. Den Fortschritt haben andere gebracht. Ihr habt es nicht verdient, in unseren Klassen zu hängen. Unsere Wurzeln? Oh da fällt mir viel ein. Ich denke an Primaten, die mit Steinen Nüsse knacken, ich denke an Assyrer, die das Rad erfinden, ich denke an mesopotamische Gesetzestafeln, die jüdische Bibel, griechische Philosophie und römisches Staatswesen. An arabische Astronomie, persische Medizin, französischen Bürgersinn und preußische Pünktlichkeit.. Wollt ihr das alles aufhängen?

Also mal ehrlich: Von allen Sekten seid ihr die unsympathischste, eure Arroganz ist unerträglich, euer Machtanspruch eine Kriegserklärung an die Vernunft. In einem Punkt gebe ich euch recht: mit euren Beiträgen zur Zivilisation haben wir uns noch viel zu wenig beschäftigt. Da kann sich der Papst noch so überzeugend entschuldigen, die Kreuzzüge sind noch nicht ausdiskutiert, Inquisition und Hexenhammer nicht vergessen, die Conquista Amerikas keineswegs bewältigt, wir fangen gerade erst damit an. Nicht zu vergessen die aktuellen verheerenden Auswirkungen eurer Lehren in Afrika. Ich rate euch dringend, in euren Grufren und Tempeln zu bleiben. Haltet euch raus aus der Politik, wir sind ein säkularer Staat und es werden sich genug Leute finden, um eure Rückkehr an die Macht zu verhindern. Ich fang mal mit einer ordentlichen Gnackwatschn an, kann aber nicht dafür garantieren, dass es bei diesem einen Schlag bleibt.

# LANGWEILIG

[www.kupf.at/termine](http://www.kupf.at/termine)

# Kupf-Innovationstopf 2009 – Was sagen die Eingeborenen?

## Die KUPF hat sich zum Ziel gesetzt, mit dem Innovationstopf 2009 ausschließlich Projekte zu fördern, die abseits von Linz stattfinden.

So weit, so gut. Schließlich haben die LinzerInnen 2009 sowieso allerhand Spektakel auszuhalten, da ist es nur gerecht, wenn sich woanders auch was abspielt. »Abseits« ist das Motto des Innovationstopfes. Wo ist abseits? Aus radikal-individualistischer Sicht ist »Abseits« eigentlich immer woanders, nämlich dort, wo das Selbst nicht ist. Andererseits gibt es durchaus Individuen, die von sich selber sagen, sie stünden im Abseits. Es sind solche, welche die Definitionsmacht abgeben haben. Insoweit, als die Abgabe, oder sagen wir Beschränkung der individuellen Definitionsmacht eine notwendige Voraussetzung für Kommunikation und soziales Leben ist, ist sie eine sinnvolle Sache. Dennoch bleibt »Abseits« eine Frage des Standpunktes.

Versteht sich die KUPF als gleichberechtigter Zusammenschluss oberösterreichischer Kulturinitiativen, oder ist sie ein Linzer Verein? Mit der vorliegenden Ausschreibung positioniert sie sich als letzteres und übernimmt die Mainstream-Sichtweise, dass die Metropolen (im Falle von Linz müsste man vielleicht eher sagen: die, die sich dafür halten) eine führende Rolle innehaben, »vorne liegen«, während alles andere zwangsläufig abseits liege. Es stellt sich die Frage, ob sich die KUPF dadurch nicht selber zu einem Teil des von ihr erkannten und kritisierten Mechanismus macht. Sie geht davon aus, dass Kulturinitiativen und Bewegungen entweder aus dem Abseits heraus wollen, aber keine Chance haben, oder sich bewusst abseits stellen. Im ersten Fall soll der Innovationstopf eine Art Entwicklungshilfe leisten, im zweiten möchten die KupfianerInnen genießen, was der/die aufgeschlossene MitteleuropäerIn sucht, wenn er/sie bei primitiven, Verzeihung, indigenen Kulturen urlaubt, sei es in Afrika, auf dem Balkan oder im Salzkammergut: »Dann wäre das Abseits ein hervorragender Ort für Kreativität, Individualität, Abstand vom Alltag oder für Selbstreflexion.« Die Ausschreibung zum KUPF-Innovationstopf ist Produkt einer intensiven Reflexion einer Gruppe von gescheiterten, gebildeten, kritikfähigen Leuten. Dass die (positiven und negativen) Klischees

vom Leben außerhalb der Landeshauptstadt dennoch so stark durchklingen, kann man dahingehend deuten, dass ein Vorurteil eben in Persönlichkeitsschichten verankert ist, die dem Verstand nicht zugänglich sind. Man könnte aber auch vermuten, dass es sich um die Art von gar nicht so selten anzutreffenden Klischees handelt, welche mit der Realität zumindest in grober Übereinstimmung stehen. So oder so, als von der KUPF beauftragte Eingeborene habe ich meine Rolle zu erfüllen: Moderne Eingeborene wehren sich gegen jede Art von Bevormundung, und sei sie noch so gut gemeint. Was diese zivilisierten LinzerInnen »abseits« nennen, ist unsere Lebensrealität. Wir werden hier weder besonders kreativ oder selbstreflektiert, noch sind wir besonders arm dran.

Holen wir uns die Definitionsmacht: Abseits, das ist Linz! Diese Stadt, die ihr etwas verschmuddeltes, langweiliges, industriegeprägtes, aber nicht unsympathisches Antlitz Schritt für Schritt in eine gesichtslose, austauschbare Fassade zu verwandeln versucht, auf dem Weg zur wahnsinnig spannenden schicki-micki Kulturhauptstadt! Hey, LinzerInnen: Erst dann, wenn die letzte Glas-Beton Fassade fertiggestellt, das hundertdreiundvierzigste Shoppingcenter eröffnet und der letzte Platz videoüberwacht sein wird, werdet ihr erkennen, dass man ein Musiktheater nicht

essen kann und das Lentos auch nicht. Widerständige Eingeborene könnten sich überlegen, den Innovationstopf schlichtweg zu ignorieren. Davor möchte ich allerdings warnen. Denn die Ausschreibung weist ihre Tücken auf: Es heißt ja keineswegs, dass nur waschechte Abseitige einreichen dürfen. Die Projekte müssen lediglich abseits von Linz stattfinden. Das heißt, die LinzerInnen werden kommen, um Abstand von ihrem Alltag zu gewinnen, ihre Kreativität und Individualität zu entdecken und sich selber zu reflektieren. Verständlich, dass sie ihrer Kulturhauptstadt den Rücken kehren wollen.

Gut, dass sie bei unseren Biobauern einkaufen werden. Nett, dass sie sich mit uns gerne unterhalten werden. Interessant, dass sie uns vielleicht sogar zu lebenden Teilen einer Installation machen werden. Aber das machen wir uns lieber selber. Reicht ein!

Doris Rögner

---

Doris Rögner, geb. 1971, lebt in Niederneukirchen, arbeitet allerlei und nützt Restzeit zum Schreiben.

### Abseits. KUPF Innovationstopf 2009 Einladung zur Einreichung von Projekten

Der Innovationstopf 09 fördert Projekte, die im weitesten Sinne aus dem Abseits kommen, das Abseits oder Abseitiges thematisieren bzw. Inhalte in abseitiger Form ausdrücken.  
**Einreichfrist: 9. Februar 2009**

Eingereichte Projekte sollen die Kultur innovativ aus dem Abseits holen. Sie können aber auch zeigen, wo bzw. wie Kultur im Abseits steht und wie sie gerade dort entsteht – nicht nur als Sparte (neben Handel, Verkehr usw.), sondern z.B. als Zeitkultur abseits hoch subventionierter »Hochkultur«.

Abseits der Metropolen kann ja etwas kulturell noch so weit vorn liegen – es wird erst recht

# Gehen Sie nicht in die Abseitsfalle!

Otto Tremetzberger empfiehlt den Initiativen am Land, sich auch diesmal von der Ausschreibung zum KUPF IT nicht aus dem Konzept bringen zu lassen.

Die KUPF hat sich entschieden, am IT 2008 nur jene Projekte zuzulassen, die außerhalb von Linz stattfinden. Diese Entscheidung ist mutig. Sie ist auch richtig. Wahrscheinlich geht sie zurück auf die Erfahrung, dass Kulturinitiativen (kurz KIs) vom Land beim Innovationstopf ihrem Anteil an der OÖ Kulturinitiativenlandschaft entsprechend auffallend wenig oft einreichen und auch auffallend wenig oft zum Zug kommen. Wie hat dieses Ungleichgewicht passieren können? Es kommen nur wenige Ursachen in Frage.

Die KIs vom Land haben nicht die Zeit, Muße und Interesse gehabt, ein Projekt zu formulieren, zu beantragen und eventuell auch zu realisieren. Die KIs vom Land haben von der Ausschreibung nichts mitbekommen. Den KIs vom Land ist zu den Ausschreibungen nichts eingefallen oder sie haben den komplizierten Ausschreibungstext nicht verstanden, weil ihre studierten Proponenten schon länger in Wien. Die KIs vom Land haben keine guten Ideen mit denen sie gegenüber den Vereinen aus Linz vor einer strengen auswärtigen Jury mithalten können. Die KIs haben sehr wohl gute Ideen. Die Jury übersieht sie aber weil sie ignorant ist und keine Ahnung von der Realität der Vereine hat oder weil die KIs keine gescheiterten Projektanträge schreiben können, obwohl die KUPF umfangreiche Ausbildungen anbietet.

Diesmal will die KUPF nur Projekte fördern, die nicht aus Linz kommen. Der Text zur Ausschreibung ist allerdings wieder einmal KUPF-Sprech in bester Tradition, sieht man von der hoffentlich nicht als Schmääh, sondern wörtlich gemeinten Bedingung für einzureichende Projekte ab: »Sie müssen abseits von Linz stattfinden.«

Der Rest bleibt so unkonkret wie man nur sein kann, wenn man sich die Dinge nicht beim Namen nennen traut. »Eingereichte Projekte sollen die Kultur innovativ aus dem Abseits holen. (...) Bewusst abseits zu stehen, kann andererseits durchaus auch Ausdruck einer Kultur sein, die entweder selbst innovativ ist oder es verdient, auf innovative Weise gerade in ihrer Abseitigkeit ins Zentrum gestellt zu werden.«

Die Idee für die Ausschreibung ist ein schöner Ansatz. Aber schon mit der Ausschreibung selbst tappt die KUPF in die Fettnäpfchen der vergangenen Jahre und setzt die Taktik der Verwirrung fort. Was will die KUPF? Der Versuch einer Interpretation: Die KUPF möchte, dass KIs vom Land Projekte einreichen, von denen sie glauben, dass diese für ihren Verein, für ihre Ortschaft, für das Kulturleben, für den Alltag spannend, brauchbar, vielleicht auch unbedingt notwendig sind. Die KUPF will die Vereine nicht zwingen, sich über sperrige Themen den Kopf

zu zerbrechen, mit denen sich regionale KIs selten oder gar nicht beschäftigen. Die KUPF will diesmal die KIs nicht klüger machen als sie sind, sondern einen unkomplizierten Zugang zu Förderungen anbieten. Die KUPF will möglichst keine Hürden für die Teilnahme von KIs am Innovationstopf und so weiter.

Wie die Sache ausgehen wird, weiß man freilich nicht. Die KUPF ist diesmal allerdings gut beraten, für die Jury nur Leute zu suchen, die wirklich eine Ahnung vom regionalen Kulturschaffen in OÖ haben. Der IT ist ein Phänomen. »Abseits« macht keine Ausnahme. Es muss immer komplizierter aussehen, als es eigentlich ist. Während die KUPF umständlich auslobt, wissen geübte EinreicherInnen eh schon längst, was sie machen wollen. Vakante Projektideen gibt es aber nicht nur in Linz, sondern auch abseits davon. Dass diese auch beim IT bisher im Abseits standen, macht kein gutes Bild.

Da es der KUPF nicht gelingt, einen einfachen Sachverhalt präzise zu formulieren, soll hier ergänzend zum Ausschreibungstext ein fiktiver Projektantrag skizziert werden, der dem Anliegen der Ausschreibung entsprechen würde:

»Sehr geehrte Jury! Der Kulturverein XY macht seit XY Jahren ehrenamtliche Kulturarbeit in XY. Wir bekommen für rund 10 Veranstaltungen vom Land 1450 € Förderungen jährlich, von der Gemeinde XY 75 €. Unter diesen Bedingungen ist es für uns unmöglich, weiterhin ehrenamtlich zu arbeiten. Unser Verein braucht einen Angestellten für die Administration. Wir sehen uns sonst gezwungen, den Kulturbetrieb einzustellen. Von unseren Fördergebern können wir keine Erhöhung erwarten. Aus dem Innovationstopf benötigen wir daher 5.200 €«

im Abseits sein. Deshalb wäre es auch innovativ, den dahinter steckenden Mechanismus begreiflich, vielleicht sogar angreifbar zu machen. Dieser Mechanismus bremst nicht nur in der Kultur ganze Bewegungen, sondern z.B. auch in Wirtschaft oder Politik. Und nicht nur Bewegungen: Viel mehr noch bremst dieser Mechanismus Individuen und kleine Einheiten, die gerade erst anfangen, sich zu bewegen; die noch abseits sind, dies aber nicht mehr wollen...

Bewusst abseits zu stehen, kann andererseits durchaus auch Ausdruck einer Kultur sein, die entweder selbst innovativ ist oder es verdient, auf innovative Weise gerade in ihrer Abseitigkeit ins Zentrum gestellt zu werden. – Dann wäre das Abseits ein hervorragender Ort für Kreativität, Individualität, Abstand vom Alltag oder für Selbstreflexion.

Ein Abseits-Kriterium ist für eingereichte Projekte bindend: Sie müssen abseits von Linz stattfinden!



Otto Tremetzberger war in den letzten 5 Jahren an 9 Einreichungen mehr oder weniger beteiligt. 4 davon wurden von den Jurys angenommen.

# Radiohead

Seit der Gründung des ersten Freien Radios (FRO) im Land ob der Enns ist die KUPF mit an Bord – als Gesellschafterin, als Wegbegleiterin, als Sendungsmacherin. Die Sendung Radio KUPF kann auf eine durchgehende Sendungstradition seit den Anfängen zurückschauen, darf sich somit als Grande Dame unter den freien Bildungssendungen fühlen und erobert trotzdem immer noch neue Horizonte. Zum Beispiel im Salzkammergut oder in Freistadt. Gegen Einrusten und Alterssteife helfen unter anderem die Gestaltung durch Radiohead Birgit Pichler, die jüngste Aktivistin im KUPF-Büro, und gelegentliche Wechsel der Strukturen. Hier ein kurzer Auszug eines Chatgesprächs von Birgit mit Klemens Pils.

**Klemens Pils:** Das KUPF-Radio hat sich eine neue Struktur zugelegt - kannst du diese bitte kurz umreißen?

**Birgit Pichler:** Seit Oktober ist die wöchentliche Radiosendung der KUPF in fixe Rubriken unterteilt. Zum einen, um die Themen für die HörerInnen nachvollziehbarer zu machen, und auch um die eigene Planbarkeit zu erleichtern. Wie gehabt übernimmt Radio KUPF Anfang des Monats den Bewegungsmelder Kultur der IG Kultur Österreich.

Weiters gibt es die Rubriken Kulturpolitisches - realpolitisch, praxisnah & handlungsorientiert, KUPF-Mitgliedsvereine im Portrait und »Über den Tellerrand«. Hier geht es vornehmlich um Impulse von anderswo, durchaus auch für die KUPF selbst.

**KP:** Radio KUPF ist ja - für die Verhältnisse freier Radios - eine »alte« Sendung, die auf Geschichte und Kontinuität verweisen kann. Erzähl doch bitte ein wenig über den Werdegang des Radios.

**BP:** Die KUPF war von Anfang an, gemeinsam mit der IG Kultur Österreich, dem Verband Freier Radios und Radio FRO 105.0 um die Zulassung von Freien Radios bemüht. Um die Relevanz und die Möglichkeiten dieses Mediums für die freie Kulturszene nach außen zu demonstrieren, wurde sie dann Gesellschafterin von Radio FRO und zur Produzentin einer eigenen Sendung. Mittlerweile ist die KUPF auch Gesellschafterin von Freies Radio Freistadt. Von Anfang an mitbetreut und -aufgebaut wurde Radio KUPF von Andi Liebl, meinem Vorgänger hier in der KUPF. Anfangs als Vorstandsmitglied und dann mit einer eigenen Anstellung für die Arbeit an und mit Radio KUPF. Seit Oktober 1998 sendet die KUPF regelmäßig auf Radio FRO, seit dem Jahr 2000 wird die Sendung auch im

Freien Radio Salzkammergut und seit 2006 auch im Freien Radio Freistadt übernommen.

**KP:** Dann gehe ich recht in der Annahme, dass Radio KUPF eine der dienstältesten Sendungen des Landes im freien Äther ist?

**BP:** Ja, so habe ich das eigentlich noch nie gesehen. Wir hätten also heuer gemeinsam mit Radio FRO unser 10jähriges Jubiläum feiern sollen.

**KP:** Freies Radio wird ja manchmal generell verdächtig, kaum gehört zu werden - empfindet die KUPF ihre Sendung als erfolgreich?

**BP:** Mit dem Erfolg ist das immer eine heikle Sache. Über die Quoten haben die Freien Radios ja keine Infos, hier ist aber die CBA, das cultural broadcasting archive, ein hilfreiches Instrument. In diesem Online-Archiv gibt es zu jedem Eintrag eine umfangreiche Statistik, wie oft wurde eine Sendung heruntergeladen, wie oft gestreamed. Da schneiden wir gar nicht so schlecht ab. Aber darum geht es in diesem Kontext auch nicht vordergründig. Unseren Auftrag mit Radio KUPF sehen wir darin, Themen aufs Tapet zu bringen, die anderswo keinen Platz finden, obwohl sie enorme Relevanz haben, z.B. kulturpolitisch. Wichtig ist uns auch, den Gedanken freier Medienarbeit in der KI-Landschaft tiefer zu verankern und auch Mitgliedsvereine stärker einzubinden.

**KP:** Das heißt aber auch ein wenig, dass die KUPF viele Ressourcen in ein Projekt investiert, von dem sie nicht weiß, ob und wie gut es ankommt. Kommen denn die kulturpolitisch relevanten Themen, von denen du sprichst, tatsächlich aufs Tapet, wenn sie über das Radio übertragen werden?

**BP:** Die KUPF führt ihre kulturpolitischen Diskussionen und Auseinandersetzungen ja nicht nur über die Radiosendung, sondern bedient sich auch anderer Kommunikationskanäle, z.B. der KUPFzeitung bzw. auch direkter Kontakte zu den jeweiligen Zielgruppen über Mailinglisten und kontinuierliche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Radio KUPF ist in diesem sich ergänzenden Medien-Konglomerat eine Säule und ein wichtiges medienpolitisches Statement.

**KP:** Apropos Medien-Konglomerat: Mitte November veranstaltete der Verein Matrix eine Konferenz zu »Freiem Fernsehen«. Wäre auch das vorstellbar: KUPF TV?

**BP:** KUPF TV! Auf alle Fälle eine Herausforderung und sicherlich interessant. Ressourcentechnisch im Moment vermutlich eher schwierig, das wäre dann halt eine Frage der Prioritätensetzung – ernsthaft in Betracht gezogen wurde das innerhalb der KUPF bisher aber noch nicht. Die Thematik »Freies Fernsehen« steht ja in Oberösterreich noch in den Startlöchern und verdankt seine Existenz hauptsächlich der Initiative Matrix. Wir haben das Projekt von Anfang an begleitet, bei der Konferenz wurde auch die medienpolitische Position der KUPF vorgestellt.

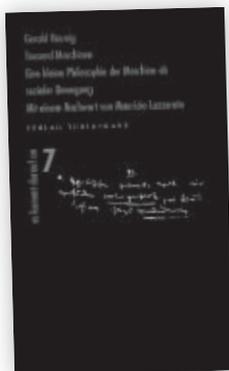
**KP:** Dann besten Dank fürs Gespräch!

BP: Schönen Abend!

---

Birgit Pichler, KUPF-Mitarbeiterin und Radiomacherin  
Klemens Pils, KAPUaner und gelegentlicher Radiohörer

# Tausend Maschinen, mindestens!



**Gerald Raunig**  
**Tausend Maschinen**  
*Eine kleine Philosophie der Maschine als sozialer Bewegung*

125 S., EUR 12,-  
978-3-85132-516-4,  
2008  
Verlag Turia + Kant

Was kommt denn da daher? Tausend Maschinen? Von Gerald Raunig. Der Bezug zu den 700 Seiten starken »Tausend Plateaus« von Gilles Deleuze und Félix Guattari lässt sich erst mal nicht von der Hand weisen. Ist Gerald Raunig nun völlig grössenwahnsinnig geworden? Doch alles der Reihe nach ...

Tausend Maschinen ist im Turia und Kant Verlag in der Reihe »Es kommt darauf an« erschienen, was wiederum eine direkte Anspielung auf die bekannte Feuerbach-These von Karl Marx darstellt: »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.« Die Reihe umfasst bereits acht Bände, als AutorInnen sind neben anderen etwa Chantal Mouffe, Paolo Virno oder Gayatri C. Spivak anzuführen.

Raunig relativiert einerseits die Referenz zum Ziegel Tausend Plateaus mit dem Untertitel »Eine kleine Philosophie der Maschine als sozialer Maschine«, er beschreibt hiermit aber auch den Kern des Buches: so geht es nicht um einen alltagsprachlichen Umgang mit dem Begriff Maschine, tech-

noide Gadgetfreaks werden wohl enttäuscht sein. Vielmehr baut Raunig zunächst auf das Maschinenfragment von Karl Marx in den Grundrissen auf, in dem eine Maschine zwar als Mittel der Produktion, aber auch als Wissen und Geschick um die Bedienung der Maschine umfassend beschrieben wird. So steht eine heterodox zusammengesetzte Maschine als eine weniger technische, denn soziale im Mittelpunkt des Interesses. Tausend Maschinen ist also der Entwurf einer Theorie der sozialen Maschine.

In sechs Kapiteln wird ein weiter Bogen von Fahrrädern, zu Theatermaschinen, zu Kriegsmaschinen, Mayday-Maschinen bis hin zu sogenannten Abstrakten-Maschinen geworfen. Raunig verzettelt sich nicht im sprichwörtlichen Referenzdschungel, vielmehr werden die theoretischen wie praktischen künstlerischen Bezüge auf interessante Arten miteinander verkettet: von der »deus ex machina« im antiken Theater, (interessant auch, da in der Antike unter Maschine sowohl List und Täuschung, als auch Gerät und Werkzeug verstanden wurde), zum Theater in der jungen Sowjetunion der beginnenden 1920er Jahre, auch mit der Rolle des Publikums experimentierend, jenseits der Proletkultvorstellung einer »Kultur für alle«, zu politischen Maschinen, gegen repressive Staatsapparate, bis hin zu Kriegsmaschinen.

Bei Raunigs Ausführungen geht es immer auch um Erfindungen: am spannendsten werden die Varianten der List in jenen Fällen, in denen es um die Täuschung geht, wie in der Travestie und der Verwirrung bei z.B. der Clowns Army der Anti-G8-Gipfel von

Gleneagles und Heiligendamm oder einer Critical Mass als queere Aneignung des massenhaften Fahrradfahrens. Weitere Bezüge werden zu Flann O'Briens Dritten Polizisten (was nun ein bulbul ist, bleibt aussen vor), Themroc, dem trojanischen Pferd, oder dem Doppeldecker-Bus der VolkTheaterKarawane geknüpft.

Das Buch kann als Bindglied, als zusätzliches Plateau, als Anschluss, Übergang und Kuppelung mit Raunigs 2005 erschienenem »Kunst und Revolution« betrachtet werden. Als Zuckerl gibt es ein Nachwort des postoperaistischen Theoretikers Maurizio Lazzarato, in dem dieser u.a. das Fernsehen als abstrakte Maschine beschreibt und auf Möglichkeiten sich einer serialisierten und standardisierten Subjektivitätsproduktion zu entziehen, verweist, um schliesslich eine Politik des Experimentierens einzufordern. Die Tausend Maschinen sind insgesamt und Dank der Beispiele und Referenzen »flockig« und unterhaltsam aufzusaugen. Der Verdacht des Grössenwahns löst sich auf.

Gerald Raunig: Tausend Maschinen. Eine kleine Philosophie der Maschine als sozialer Bewegung. Mit einem Nachwort von Maurizio Lazzarato. Wien Turia + Kant 2008, 125 Seiten

Andre Zogholy

---

Andre Zogholy ist Soziologe, Künstler und Kulturarbeiter.

Damit sich ihre Lieben freuen

## Weihnachtsabo

10 Ausgaben *spotsZ*, incl. Versand, EUR 40,-

# Damit auch nach den Feiertagen

## was bleibt

Damit *spotsZ* im neuen Jahr nicht abbrennt

## Spenden an *spotsZ*

ALL YOU CAN GIVE

**spotsZ**  
Kunst.Kultur.Szene.Linz

*spotsZ* Monatszeitung für Kunst.Kultur.Szene.Linz, [www.servus.at/spotsZ](http://www.servus.at/spotsZ), [spotsz@servus.at](mailto:spotsz@servus.at), KTO 711147710, BLZ 15000

# Bestellungen

an dieKUPF - Kulturplattform OO, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz, Tel: 070-79 42 88, Email: kupf@kupf.at

oder mit dem Formular direkt auf der KUPF-Homepage: [www.kupf.at/kampagne](http://www.kupf.at/kampagne)



**Aufkleber**  
A7 (ca. 7 x 5 cm)

Preis: nur Versandkosten

## Plakat

A1 (ca. 84 x 59 cm)

Preis: 5 Euro  
gratis für Kupf-Mitglieder



## T-Shirts Frauen

Farben: Rot / Olive / Grün / Blau / Schwarz / Lila  
Größen: XS / S / M / L / XL

Die Farbe des Drucks ist bei allen T-Shirts **Nur noch wenige TÄTERINNEN T-Shirts vorhanden!**

Preis: 15 Euro / 10 Euro für Kupf-Mitglieder plus Versandkosten

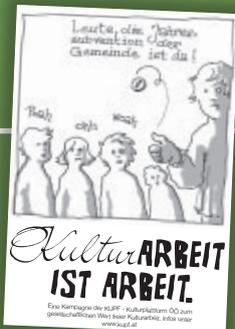
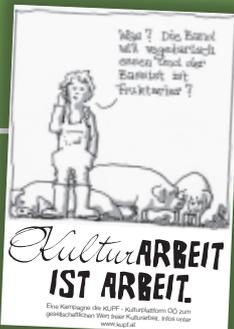


## T-Shirts Männer

Farben: Rot / Orange / Grün / Blau / Schwarz  
Größen: S / M / L / XL

Die Farbe des Drucks ist bei allen T-Shirts Weiß.

Preis: 15 Euro / 10 Euro für Kupf-Mitglieder plus Versandkosten



## Postkarten

Postkarten sind im 10er-Paket erhältlich. A6 (ca. 10 x 15 cm)

Preis: 5 Euro  
gratis für Kupf-Mitglieder



## KUPF-ZEITUNG

Erscheint 5 x im Jahr mit:  
Kulturpolitik, Kulturpraxis, Kultur-  
initiativen, Kulturplattform u.v.m  
€ 16,50

## ORGANISATIONSHAND- BUCH FÜR KI'S (2005)

Die komplett neu-überarbeitete  
Neuaufgabe – ein Muss  
€ 44,00 / 36,30\*

## FRAUEN - KULTUR/FRAUEN

Vera Rathenböck u. a. (1997)  
Bausteine und Beispiele zur weib-  
lichen Teilnahme am Kulturbetrieb  
€ 11,00

## DIE KULTUR, DIE SIE MEINEN

Peter Klimitsch (1994)  
Zum kulturpolitischen Kräftenemes-  
sen in Österreich  
vergriffen

## GIBT'S DEN YETI WIRKLICH?

Klaus Nowotny (1997)  
Eine Analyse des KUPF-Innovati-  
onstopfes für Jugendliche  
€ 7,30

## [...]

## WIR MACHEN NICHT LIEDER, WIR MACHEN THEATER

Sylvia Amann (1998)  
Schrift zur Aufklärung von Missver-  
ständnissen rund um die EU-Förd-  
erungen für Kunst und Kultur  
€ 9,90

## SUMME IST GLEICH

Susanne Blaimschein, Stefan  
Haslinger (Hg.) (2002)  
Hördokumentation zur gleichna-  
migen Veranstaltungsreihe von  
KUPF und Kunstraum (2001) auf  
Doppel-CD.  
€ 11,00

## ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNGEL

Herausgegeben von der KUPF -  
Kulturplattform OÖ in Kooperation  
mit der Schwesterorganisation TKI  
– Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur  
Tirol.  
Informationen und Hilfestellungen  
zum Thema Förderungen in Kunst  
und Kultur.  
€ 15,00

## EDITION KUPF

### THEO BLAICKNER (\* 1938)

„Öffnen,, (1996)  
Bronzeskulptur teilweise poliert;  
mit Patina; gegossen im Wachsau-  
schmelzverfahren  
€ 510,00 / 435,00\*

### REINHARD ADL- MANNSEDER (\* 1943)

„Apostrophiertes Begeh,, (1996)  
Siebdruck - individuell koloriert, auf  
Fabriano-Bütten  
€ 176,00 / 138,00\*

### ELFI SONNBERGER (\* 1965)

„Heilige unserer Tage,, (1997)  
Siebdruck - Format 28x85 auf Büt-  
tenpapier, Materialdruck von Hand  
überarbeitet  
€ 176,00 / 138,00\*

### HENK STOLK (\* 1952)

„Beziehungen,, (1998)  
Lithographie - Format 33x24 auf  
Büttenpapier,  
€ 176,00 / 138,00\*

### HUBERT SCHATZ (\* 1960)

„Naturgeister und Apokalypse,,  
(1999/01) handkolorierte Lithogra-  
phie - Format 65x50 auf ECUS-Büt-  
tenpapier  
€ 176,00 / 138,00\*

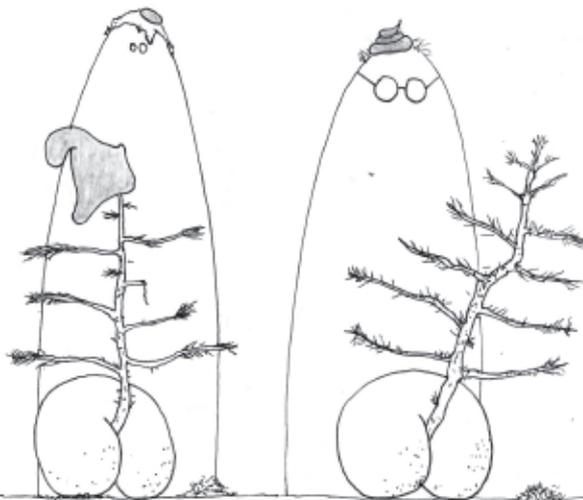
### URSULA WITZANY (\* 1970)

„Aus dem Meer geboren,, (2002)  
handkolorierter Siebdruck - Format  
32x50,5 auf Modellbaukarton  
€ 176,00 / 138,00\*

### GERHARD BRANDL

(\* 1958) „Unterfläche,, (2004)  
vergrößerte Scans- Format 33x59  
cm auf hochwertigem Papier  
€ 120,00 / 100,00\*

**FROHE WEIHNACHTEN!**  
WÜNSCHEN EUCH  
DIE FIDELN CHRISTBAUMVERKÄUFER  
MARTIN UND FRANZ-NULLNEUN



# Movimiento & City-Kino ab 12. Dezember

**SO  
VIELE  
JAHRE  
LIEBE  
ICH DICH**

Ein Film von PHILIPPE CLAUDEL

MOVIMENTO  
DK Platz 1 - 4020 Linz - Tel. 0732/776081

CITY-KINO  
Graben 30 - 4020 Linz - 0732/776081

[www.movimiento.at](http://www.movimiento.at)

bezahlte Anzeige

## POSTHOF

Di. 02. 12. 20:00	Mardi Gras.bb: My Private Hadron	Blues/R&B
So. 07. 12. 19:00	Morbid Angel / Kataklysm / Marduk / Keep Of Kalessin / Arsis: Metallfest	Metal
Di. 09. 12. 20:00	La Brass Banda	BayernBalkanBrassPunk
Do. 11. 12. 20:00	Aquabella: Kykellia - da haben die Dornen Rosen getragen	A cappella/World
Sa. 13. 12. 23:00	No Comment feat. Austrian Soundsystem Tour # 5	Drum'n'Bass/Reggae
Fr. 19. 12. 20:00	Low Chi / Syn / Bloodshed Remains / Zombified: Metal Overdose # 24	Metal
Sa. 20. 12. 20:00	Ensenada / The Jimmy Hofer Band / Vacunt / Oblivious: Punkorama # 14	Punk/Hardcore
Fr. 16. 01. 20:00	Druzina / Hrdza // Double Affair / Pink Big Pig: Slowakei	World/Electronic
Sa. 17. 01. 20:00	Kozmic Blue: A Journey Through The Past With Janis	Musiktheater
Sa. 24. 01. 20:00	Slut: StillNo1 Tour	Rock
Sa. 24. 01. 20:00	Mellow Mark / Pyro Merz / RuffCats	Reggae/Songs
Mi. 28. 01. 20:00	Che Sudaka	Mestizo
Do. 29. 01. 20:00	Mondscheiner / The Void / Sen Lotus	Pop
Fr. 30. 01. 20:30	Texta & S.K. Invitational plus guests: „Sweet Sixteen“ Jubiläumsshow	Hiphop
Sa. 31. 01. 23:00	Serious Seriez & Good Night Stuff presents: The Playaz Universe	Drum'n'Bass

## MUSIK DEZEMBER | JÄNNER



FOLK/ELECTRONIC

20:00  
**16  
JAN 09**

**SLOVENSKO\***

\*SLOWAKEI

**DRUZINA | HRDZA >  
DOUBLE AFFAIR | PINK BIG PIG**

[www.posthof.at](http://www.posthof.at) • [kassa@posthof.at](mailto:kassa@posthof.at)

VVK: Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Pirngruber. Ermäßigte Tickets für Bank Austria Ticketing-Kunden u. MegaCard-Members sowie allg. VVK auch in jeder Bank Austria.



Bank Austria  
Bank Austria Group

MegaCard

bezahlte Anzeige



A Stranger's breakfast in Dooeqa, 1965, Öl/Leinwand, Linz, Egl

# FRITZ AIGNER

## Wunderkind und Malmaschine

30.09.08 – 11.01.09

[www.nordico.at](http://www.nordico.at)

Nordico - Museum der Stadt Linz



**LinZ**  
verändert



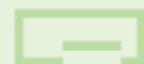
Lois und Franziska Weinberger, Ohne Titel, 2003

# LOIS & FRANZISKA WEINBERGER

24.10.08 – 25.01.09

[www.lentos.at](http://www.lentos.at)

Lentos Kunstmuseum Linz



**LinZ**  
verändert

0-9 0816 Gmunden • 4 Frauen fahren fort Linz • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck • A AKKU Steyr • Aktion K Gmunden • Akzent Altenberg • Alte Schule Gutau • Altes Kino St. Florian • Arge Granit Ottensheim • Autonomes Frauenzentrum Linz • B Backwood Association Weitersfelden • C Contrust Linz • Countdown Prambachkirchen • Cult Waldzell • D Der Keller Bad Ischl • Die Hupfauer Mönchdorf • Dikd Linz • DNS Linz • F FIFTITU% Linz • Filmclub Schwanenstadt • FM 5 Bad Kreuzen • Frauenforum Salzkammergut Ebensee • Frauentreffpunkt Rohrbach • Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl • Frikulum Weyer • Funkenflug Micheldorf • G Gallensteine Gallneukirchen • Gegenlicht Haibach • Gruppe 02 Lambach • GUK Ungenach • Guten Morgen Vorchdorf • H HOFIS Hofkirchen i. Mkr • HOKUS Hofkirchen i. Mkr • I IFEK Linz • Infoladen Wels • INOK Kirchdorf • Insel Scharnstein • J Jazzatelier Ulrichsberg • Jazzfreunde Bad Ischl • JO Ottensheim • Justasirisdid Unterweitersdorf • Juz Bauhof Pettenbach • K K 565 Alberndorf • KAPU Linz • KaV Vöcklamarkt • Ketani Linz • KIK - Kunst Im Keller Ried i. Innkreis • KIKAS Aigen Schlägl • Kino Ebensee • Kipfl Steinerkirchen • Klärwerk Schlierbach • KUBA Eferding • KUIWA Walding • Kulimu Frankenburg • Kultas Schwertberg • Kultur im Gugg Braunau • Kulturbüro Wels • Kulturcafe Pichl • Kulturella Ottnang • Kulturgut Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee • Kulturinitiative Bad Zell • Kulturinstitut der Uni Linz Linz • Kulturkreis Pettenbach • Kulturprojekt Sauwald Schärding • Kum-pam Linz • Kunst & Kultur Raab • Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen • Kunst-dünger Gampern • Kunterbunt-kulturbunt Hallstatt • Kurzum Riedau • KV Dezibel Vorchdorf • KV Willy Linz • L Landstrich Brunnenthal • Linzer Frühling Linz • Literaturnetzwerk Ried i. Innkreis • Local-Bühne Freistadt • M Maiz Linz • Medea Linz • Medio<sup>2</sup> Kronstorf • Meta Morf.x St. Pantaleon • Miriam Linz • Musik-Kulturclub Lembach • N Noise Art Wels • O Openair Ottensheim • P Pangea Linz • Programm kino Wels • Q QujOchÖ Linz • R Radio FRO Linz • Radio SPACEfemFM Linz • Ramlwirt Neumarkt • RÖDA Steyr • S Saum Langenstein • Schräge Vögel Linz • Social Impact Linz • Sozialforum Freiwerk Timelkam • Spielraum Gaspoltshofen • Sunnseitn Feldkirchen • T TCM Kirchham • Textile Kultur Haslach • TOOL Ried i. Innkreis • Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Innkreis • Tribüne St. Georgen a.d.Gusen • U Umut Linz • V Verein Begegnung Linz • W Waschaecht Wels • Werkstatt Frieden & Solidarität Linz • Woast Wartberg a.d.Aist • Z Zach Records Linz • Zeit-kultur-raum Enns

